

# Galwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

MITTWOCH, 2. MAI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 67

## UdSSR führt vor

Neuer englischer Protest in Persien

TEHERAN. Die Sowjetunion hat gestern gleich nach der Annahme des Verstaatlichungsgesetzes für die Ölindustrie durch den persischen Senat ihren Botschafter, Iwan Sadchikow, in Teheran zu einem „freundschaftlichen Gespräch“ beim neuen persischen Ministerpräsidenten Mohammed Mossadeq vorsprechen lassen. Mit der Annahme der Verstaatlichungsvorlage, die das Parlament schon am Samstag gebilligt hatte, durch den persischen Senat ist das Gesetz über die Enteignung der Anglo-American-Oil-Company rechtskräftig geworden. Die Unterzeichnung durch den Schah ist nur noch eine Formsache.

In London warnte der britische Außenminister Herbert Morrison erneut vor den Folgen der „überhasteten Maßnahmen“ in Teheran. Er kündigte eine neue Protestnote an.

## Wahlgesez angenommen

Französische Wahl im Juni nahezu sicher

PARIS. Die französische Nationalversammlung hat am Dienstagmorgen das neue Wahlgesez mit 339:231 Stimmen angenommen und damit der Regierung Queuille erneut das Vertrauen ausgesprochen. Die Vorlage bedarf jetzt noch der Billigung des Rats der Republik, kann jedoch im Falle einer Ablehnung von der Nationalversammlung mit absoluter Mehrheit — das sind 311 Stimmen — endgültig verabschiedet und in Kraft gesetzt werden. Die Abhaltung der französischen Wahl am 10. oder 17. Juni scheint damit gesichert zu sein.

Das Gesez weist gegenüber der im vergangenen Monat von der Nationalversammlung angenommenen, vom Rat der Republik aber abgelehnten Fassung, einige Änderungen auf. Es ersetzt das gegenwärtige reine Verhältniswahlsezt durch eine Art Mehrheitswahl, auf Grund derer einer Partei oder einer verbündeten Gruppe von Parteien in den einzelnen Departements alle Sitze zugesprochen werden, wenn sie bei den Wahlen die Mehrheit erhält. Das Verhältniswahlsezt soll nur noch im Pariser Bezirk angewendet werden.

## 1. Mai: Zwischenfälle in der Welt Ruhe in der Bundesrepublik

Zusammenstöße in Paris / Westdeutsche zogen ins Grüne

FRANKFURT. Obgleich die Maifeiern am Dienstag in allen Teilen der Welt keine größeren politischen Zusammenstöße im Gefolge hatten, kam es doch da und dort zu Zwischenfällen. Bei einer Auseinandersetzung zwischen Nordafrikanern und Polizei in Paris wurden zahlreiche Demonstranten und Polizisten verletzt. Die Nordafrikaner hatten an einem Umzug kommunistischer Organisationen teilgenommen. Auch in Maubeuge in Nordfrankreich kam es zu einem Zwischenfall, als die Polizei eine Reihe von verbotenen Transparenten beschlagnahmte, die von Mitgliedern eines algerischen kommunistischen Verbandes getragen wurden.

In allen Ländern wurde der 1. Mai in traditioneller Weise als Feiertag der Arbeiter begangen. Während in den östlichen Staaten Militärparaden und Ansprachen mit scharfen Angriffen gegen den Westen den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildeten, hielt man in New York den riesigen alljährlichen Maumzug ab. London allerdings feiert seinen 1. Mai erst am kommenden Wochenende, an dem zum ersten Male wieder seit 3 Jahren ein politischer Umzug gestattet sein wird. In Rom vereinigten sich lange Züge mit roten Fahnen zu einer Massenkundgebung der kommunistisch beherrschten Gewerkschaften. Die christlich-demokratische Gewerkschaftsorganisation veranstaltete an anderer Stelle eine gesonderte Kundgebung. Dreiviertel Millionen Chinesen marschierten in der größten Maiparade, die Peking je erlebte, auf. In Taipeh, der Hauptstadt von Formosa, appellierte Generalissimo Tschiangkai-schek auf einer Massenkundgebung an die Arbeiter auf dem kommunistisch beherrschten Festland, sich „von der Sklaverei“ zu befreien.

Die von Hunderttausenden von Werkfälligen

in allen größeren Städten und Gemeinden der Bundesrepublik besuchten Maifeiern und Kundgebungen sind erwartungsgemäß ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Nur in wenigen Städten versuchten einzelne kommunistische Schreier den harmonischen Verlauf der Feiern durch Zwischenrufe und Flugblattaktionen zu stören. In allen Fällen konnte die Polizei dem Spuk ein jähes Ende bereiten. Hauptthema der Ansprachen auf den Maifeiern war die Wirtschaftslage der Bundesrepublik und die Politik Prof. Erhards. Es wurde die Ausdehnung des Mitbestimmungsrechtes auf die ganze Industrie gefordert. Gewerkschaftsfunktionäre aus Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz überbrachten Grüße der Arbeiterschaft.

Ein großer Teil der westdeutschen Bevölkerung verbrachte den sonnigen ersten Mahtag im Grünen. Bundesbahn, Omnibusgesellschaften, Lokale und Straßenbahnen machten ein gutes Geschäft und auf den Ausfallstraßen der Großstädte rollten seit den frühen Morgenstunden Autos, Motorräder und Fahrräder mit ihrer fröhlichen Frucht ins Freie.

## „Tag der Treue“

Aufruf der Staatsregierung zum Tag der Kriegsgefangenen

Sechs Jahre sind verflissen, seit die Waffen ruhen. Aber immer noch schmachten viele Tausende deutscher Brüder und Schwestern in Gefangenschaft. Gegen alles Völkerrecht und alle Gebote der Menschlichkeit werden sie zurückgehalten. Heute führt sich der Tag der Tass-Meldung, derzufolge der letzte deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion zurückgekehrt sei. Wir erinnern uns des Entsetzens, welches diese Meldung verbreitete; wir wissen aber auch, daß sie eine Lüge war. Wir gedenken heute aller derer, die noch in verschiedenen Ländern in ungerechter Gefangenschaft schmachten, und erheben laut unsere Stimme zu der Forderung auf ihre Freilassung und Heimsendung. Die Not ihrer Angehörigen wollen wir nach Kräften lindern.

Wir bitten alle freien Völker, uns zur Befreiung unserer Gefangenen ihre tatkräftige Hilfe zu gewähren und so den Grundsätzen der Wahrung der Menschenwürde gerecht zu werden.

Tübingen, 4. Mai 1951

Dr. Müller  
Dr. Sauer  
Kcaner  
Dr. Wolf  
Wirsching

## Gebt sie endlich frei!

ch. Vor einem Jahr, am 4. Mai 1950, veröffentlichte die bolschewistische Nachrichtenagentur TASS eine Erklärung der Sowjetregierung, die besagte, die Sowjetunion habe nun keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in Gewahrsam. Damit gaben die Moskauer Gewalthaber einen neuen ungeheuerlichen Beweis dafür, daß sie kein Völkerrecht anerkennen. Hunderttausende deutscher Frauen und Männer wurden damit zu Verbrechern gestempelt. Aus Tausenden von Zeugnissen Heimkehrer weiß die Welt, mit welchen fadenscheinigen Argumenten einer politischen Justiz, die jedem Menschenrecht Hohn spricht, die Urteile über diese Gefangenen gesprochen wurden, die einem Todesurteil gleichkommen, wenn es nicht gelingt, die Sowjetunion zu einer Revision ihres Standpunktes zu bringen.

Seit der Tass-Erklärung sind wir nicht müde geworden, immer wieder unsere Stimme für die Freilassung der vom Schicksal mit am härtesten Getroffenen und damit für die Beseitigung des ihnen angetanen Unrechtes zu erheben. Leider haben alle diese Bemühungen von deutscher Seite keinen Erfolg gehabt und wir stehen heute vor der gleichen bedrückenden Ungewißheit wie damals. Dieser Mißerfolg aber darf uns nicht veranlassen, in unseren Bemühungen nachzulassen. Wir können nicht eher ruhen, als bis die Stimme des Rechts sich durchsetzt. Ihr Nachdruck zu verleihen ist nicht nur das innerste Anliegen des „Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen“, der aus Anlaß des Jahrestages der TASS-Meldung überall in der Bundesrepublik aufs neue seine Stimme erhebt und gegen das völkerrechtswidrige Verhalten aller Länder protestiert, in denen noch heute deutsche Gefangene festgehalten werden, sondern es ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und der ganzen zivilisierten Welt. Die Heimkehrer selbst, die bei ihrer Entlassung ihren Kameraden versprochen haben, nicht eher zu ruhen, als bis der letzte von ihnen frei sein

wird, machen sich nur zum Fürsprecher einer gerechten Forderung, deren Erfüllung die Aufgabe aller sein muß, die für sich in Anspruch nehmen, für das Recht und die Freiheit einzutreten.

Daher geht der Appell der Heimkehrer nicht nur nach Osten, sondern an alle Staaten, in denen noch deutsche Gefangene, seien es nun Kriegsgefangene oder Zivilinternierte, zurückgehalten werden. Wir wissen, daß seit einem Jahr in der westlichen Welt vieles getan worden ist, um unsere Forderung der Sowjetunion gegenüber zu unterstützen und wir sind dankbar für die Bemühungen, die von den Regierungen der Westmächte und von den Vereinten Nationen in dieser Richtung gemacht worden sind und gemacht werden. Aber wir sehen uns leider der bedauerlichen Tatsache gegenüber, daß nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in einer Reihe anderer Staaten noch sechs Jahre nach Beendigung des Krieges viele Deutsche zurückgehalten werden und diese Tatsache ist, auch wenn es sich dabei um eine weit geringere Zahl als in Rußland handelt, nicht weniger bedrückend, ja, sie wiegt noch schwerer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Kampf um die Freiheit der in russischen Arbeitslagern und Gefängnissen Zurückgehaltenen wirksam nur in dem Bewußtsein und der Überzeugung geführt werden kann, selbst nicht mit Unrecht belastet zu sein. Noch gibt es viele Fälle, wo deutsche Kriegsgefangene in nicht bolschewistischen Staaten außerhalb völkerrechtlicher Gesetze gestellt sind, wo ihnen der Schutz des Genfer Kriegsgefangenenabkommens nicht zuteil wird. Noch werden Urteile gefällt wegen Delikten, die nach dem Kodex der Armeen fast aller Länder der Welt nicht unter Strafe gestellt sind, wie zum Beispiel die Ausführung von Befehlen.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Kampfes der freien Welt gegen die Gefahren des Bolschewismus. Die nichtbolschewistische Welt versucht, sich in gemeinsamer Abwehr zusammenzuschließen und auch Deutschland soll in diese feste kontinentale Gemeinschaft einbezogen werden. Damit sie Wirklichkeit werde, ist es notwendig, auch die Frage der deutschen Kriegsgefangenen endgültig im Sinne des für alle gültigen Völkerrechts zu lösen und ihnen die Freiheit zu geben. Sie ist ein Teil der großen Aufgabe, die der zivilisierten Welt gestellt ist, ihre Gemeinschaft über alle politischen Ressentiments hinweg auf den Grundsätzen der Menschlichkeit und des Rechts zu verwirklichen. Solange noch Deutsche gewaltsam gegen Recht und Menschlichkeit von ihrer Heimat ferngehalten werden, wird es auch nicht möglich sein, daß aus der früheren Feindschaft der Völker im Kriege jene europäische Gemeinschaft entsteht, die allein den Krieg überwinden und einen wirklichen Frieden gewinnen kann.

## Wo ist Mao Tse-tung?

PEKING. Über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Führers des kommunistischen Chinas Mao Tse-tung bereitet sich seit einigen Wochen ein geheimnisvolles Stillschweigen. Mao Tse-tung ist zum letzten Male am 26. Januar in der Öffentlichkeit erschienen. Am vergangenen Wochenende befand er sich wiederum nicht unter den Persönlichkeiten, die den tibetischen Partschan-Lama bei seinem Eintreffen in Peking begrüßten.

Am Dienstag gab Radio Peking bekannt, der Präsident der Volksrepublik habe an einer Maifeier teilgenommen.

## 60-Milliarden-Verteidigungshaushalt

Truman warnt die Sowjetunion / Acheson gegen Ausweitung des Koreakonflikts

WASHINGTON. Präsident Truman legte am Montag dem amerikanischen Kongreß den endgültigen Verteidigungshaushalt der USA für 1952 in Höhe von 60 679 414 690 Dollar (rund 252 Milliarden DM) vor und erklärte dazu in einem Begleitschreiben, die Beherrscher der Sowjetunion hätten die Welt an den Rand eines Weltkrieges getrieben. „Wenn die Sowjetunion einen allgemeinen Krieg entfesseln wird, muß die freie Welt in der Lage sein, diesen Angriff zum Stehen zu bringen, um entscheidend und sofort gegen die Sowjetmacht zurückzuschlagen.“ Es gebe keine einzelne Waffe und keine Maginotlinie, die die westliche Welt sichern könnten.

Die von Truman geforderte Summe ist für die Rüstungsausgaben der USA selbst und für die Finanzierung der Waffenhilfe der Verbündeten der USA bestimmt.

Der von Truman vorgelegte Rüstungshaushalt beträgt zusammen mit den Aufwendungen, die für langfristige Aufträge vorgesehen sind, sogar 67,1 Milliarden Dollar. Er ist darauf abgestellt, 1952 insgesamt 3 742 000 Mann aller Zweige der Streitkräfte unter Waffen zu halten. Einzelposten des Haushalts sind: 15,6 Milliarden Dollar für die Armee, 11,2 für die Flotte und 12,6 für die Luftstreitkräfte. 400 Millionen stehen dem Verteidigungsministerium zur Verfügung; für vermischte Aufgaben, darunter geheime Rüstungsvorhaben sind 700 Millionen

Dollar bereitgestellt. 20,2 Milliarden sind für die Finanzierung von Lieferungsufträgen für Flugzeuge, Kriegsschiffe, Panzer und Kanonen vorgesehen, die 1953/54 geliefert werden sollen.

Bemerkenswert ist noch die Bereitstellung von 29,5 Millionen für den Bau eines mit Atomenergie angetriebenen U-Boots und von 218 Millionen Dollar für einen 57 000-Tonnen-Flugzeugträger, der Atombombenflugzeuge aufnehmen kann.

Außenminister Acheson sprach sich am Montag gegen eine Ausweitung des Koreakonflikts durch Bombardierung chinesischer Stützpunkte in der Mandschurei aus und befürwortete den baldigen Abschluß der Kampfhandlungen. Die UN müßten den Gegner solange zurückschlagen, bis ihm klar werde, daß sich seine Aggression nicht lohne. Gegen die Möglichkeit erneuter Aggression seien konkrete Maßnahmen zu treffen. Wenn sich der Koreakonflikt trotz der Bemühungen der UN, ihn einzudämmen, ausbreite und einen neuen Weltkrieg auslösen sollte, liege die Verantwortung eindeutig „beim Kreml und seinen Agenten in Peking“. Das Ziel des sowjetischen Vorstoßes sei die Eroberung ganz Asiens und die Ablenkung der amerikanischen Aufmerksamkeit von Europa.

## Nordniedersachsen radikalisiert

Bundesregierung erwägt Schritte

BONN. Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr erklärte am Montag in Bonn, er habe von Niedersachsen den Eindruck gewonnen, daß der nördliche Teil des Landes weitgehend „von Rechtsradikalismus durchsetzt“ sei. Im südlichen Niedersachsen sei die Infiltration noch nicht soweit fortgeschritten.

Die niedersächsische Landesregierung setzte inzwischen die Bundesregierung von ihrem Beschluß in Kenntnis, nichts gegen die sozialistische Rechtspartei und andere angeblich verfassungsfeindliche Elemente zu unternehmen. Niedersachsen begründet diese Haltung mit der Feststellung, daß die Sicherheit noch nicht gefährdet sei.

Das Bundesinnenministerium befaßte sich nach der niedersächsischen Ablehnung des Verbotes nochmals mit der politischen Lage in Niedersachsen. Es wird am Freitag in der Kabinettsitzung Bericht erstatten. Das Kabinett soll dann beschließen, ob besondere Maßnahmen ergriffen werden oder nicht. Zur Frage eines Verbots zur sozialistischen Reichspartei in Niedersachsen erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer, die Bundesregierung selbst könne eine Partei nicht verbieten, sondern nur einschreiten, wenn strafbare Handlungen der betreffenden Partei vorliegen.



Die Messe des Hotel- und Gaststättengewerbes „Speise und Trank“ in Reutlingen hatte gestern einen außerordentlich starken Besuch aus allen Teilen des Landes aufzuweisen. 15 000 an den Leistungen der Gastronomie und ihrer Zubringerindustrien Interessierte drängten sich durch die Hallen. Am Montag hat auch Staatspräsident Dr. Müller die Messe besichtigt und er ließ sich, wie unser Bild zeigt, vom Leiter der Kochkunstausstellung, Küchenmeister Diekmann, diese Sonderschau mit der Abteilung „Der gedeckte Tisch“ erklären. Aufn.: Näher

# Rheinland-Pfalz: CDU-FDP-Koalition?

Ergebnis der Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein

MAINZ. Nach den nun vorliegenden Ergebnissen der Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz ist das bemerkenswerte an den Wahlen darin zu sehen, daß nur drei Parteien — CDU, SPD und FDP — die hundert Sitze des neuen Landtags einnehmen. Die KPD, die im letzten Landtag mit einem Stimmenanteil von 8,7 Prozent über 8 Sitze verfügte, konnte diesmal die 5-Prozentgrenze nicht erreichen und geht somit leer aus.

Die Sitze verteilen sich im neuen Landtag wie folgt: CDU 43 (bisher 48), SPD 38 (bisher 34), FDP 19 (bisher 11), KPD keinen Sitz (bisher 8). Die Wahlbeteiligung war mit 75,5 Prozent verhältnismäßig hoch, blieb jedoch hinter der Bundestagswahl (79,6 Prozent) zurück. Von den 2,015 Millionen Wahlberechtigten gaben 1,614 000 ihre Stimmen ab. Davon erhielten die CDU 39,2 Prozent (47,2), die SPD 34 Prozent (34,3), die FDP 16,7 Prozent (9,8), die KPD 4,4 Prozent (6,2).

Die Vermutungen über die zukünftige Regierungsbildung in Rheinland-Pfalz laufen in gut unterrichteten politischen Kreisen allgemein auf eine Ablösung der bisherigen CDU-SPD-Koalition durch eine Verbindung der CDU mit der FDP nach Bonner Muster hinaus. Bundeskanzler Adenauer erklärte zum Ausgang der Wahlen in Rheinland-Pfalz, die Wahlen stellten ein klares Bekenntnis zur Bonner Koalition dar. Die CDU habe trotz schärfster Angriffe der SPD ihre starke Stellung im Lande behaupten können. Dagegen bucht der SPD-Pressedienst die Wahlen als einen Erfolg für die SPD. Nach Meinung politischer Kreise wird auch auf dem Posten des Ministerpräsidenten ein Wechsel eintreten. Als vermutlicher Nachfolger Altmeiders, der in seinem Wahlkreis wiedergewählt wurde, wird dabei der gegenwärtige Präsi-

dent der Landeszentralbank von Rheinland-Pfalz, Dr. Wilhelm Boden (CDU) genannt. Gleichzeitig mit den Landtagswahlen wurde auch der Bezirkstag der Pfalz neu gewählt. In dem Pfälzer Bezirkstag verfügt die SPD über 13, die CDU über 9, die FDP über 5 und die KPD über 2 Mandate.

Die Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein vom Sonntag zeichnen sich durch die Eigenart aus, ohne ein Gesamtergebnis zu bleiben, das einen klaren Spiegel der politischen Konstellation im Lande zuläßt. Das Ergebnis der 21 Wahlkreise, das erst am Montagvormittag vorliegt, läßt sich nicht addieren, weil die SPD die einzige Partei ist, die in sämtlichen Wahlkreisen eigene Listen aufstellte. Nach einer

## Gegen Proletarisierung des Aertztestandes

Berliner Tagung des Marburger Aertztestandes

Sonderbericht unseres Berliner F. E. O.-Korrespondenten

BERLIN. Im Rahmen der von mehr als 300 Ärzten aus der Bundesrepublik besuchten Berliner Tagung des Verbandes der angestellten Ärzte Deutschlands, des sogenannten „Marburger Bundes“, und des Bundes Berliner Assistenzärzte, die 50 Prozent der deutschen Ärzteschaft repräsentieren, fand am vergangenen Wochenende eine öffentliche Kundgebung in den Festsälen des Zoo statt für die Freiheit, gegen Proletarisierung und fortschreitende Verbeamtung des Aertztestandes.

Der Präsident des Deutschen Aertztestages, Dr. Neuffer, stellte unter dem Beifall der Versammlung die Abhaltung eines Deutschen Aertztestages in Berlin in Aussicht, ohne sich jedoch auf einen Zeitpunkt festzulegen, und versicherte in seiner Begrüßungsansprache: „Wir wollen gemeinsam kämpfen um die bedrohte Freiheit des Arztes.“ Die Freiheit des Arztes war das Thema eines Referats des Vorstandsmitglieds des Marburger Bundes, Dr. Werner, Mannheim, der sich sehr entschieden gegen bestehende und kommende Beschränkungen dieser Freiheit wandte wie gegen den Typ des „Gesundheits-Ingenieurs“. Er forderte kompromißlose Ablehnung der Verbeamtung

privaten Zählung erhielt sie 364 000 Stimmen (29,9 Prozent) gegenüber 496 000 bei der Kreiswahl 1948. Alle übrigen Parteien haben nur in einigen Wahlkreisen eigene Listen aufgestellt und sind meist nur in Listenverbindungen aufgetreten, die sich nahezu in jedem Kreis anders zusammensetzten und anders nannten. Diese Wählergruppen, zu der überwiegend CDU, FDP, DP, teilweise BHE und gelegentlich einheimische Parteien zählten, haben mit 470 000 die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

In einem Telegramm an den Bundeskanzler wies der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Dr. Bartram besonders auf die Tatsache hin, daß die Wahl in Flensburg zum ersten Mal nach dem Kriege eine deutliche Mehrheit ins Stadtparlament brachte. Von dänischer Seite wird der Ausgang der Kommunalwahlen als eine bedeutende politische Niederlage für das Dänentum bezeichnet.

der Ärzte und wandte sich gegen die Versorgung durch Aerzte der Sozialversicherungen. Die Ambulatorien lehnte er als Ausdruck einer entseelten materialistischen Weltanschauung ab. Auch die der Arbeit der Ärzte nicht gerecht werdende Entlohnung und die dadurch trotz starker Arbeitsüberlastung entstandene wirtschaftliche Bedrängnis sehr vieler Ärzte wirkte als Beschränkung der Freiheit des Arztes. Er forderte mit allem Nachdruck die Beteiligung aller zulassungsfähigen Ärzte an der kassen- oder sozialärztlichen Tätigkeit. Eine Berufsordnung könne nur von Ärzten selbst überwacht werden.

In einer Resolution des Marburger Bundes an das Präsidium des Deutschen Aertztestages wird die Erweiterung der ärztlichen Aufgaben im Sinne der präventiven — vorbeugenden — Medizin gefordert. Aufgabe des Arztes sei die Gesunderhaltung des einzelnen Menschen und die Förderung der Leistungsfähigkeit des gesamten Volkes. Auf diesem Wege sei die Familienuntersuchung eine Grundlage für erweiterte ärztliche Hilfe. Der Marburger Bund bittet das Präsidium des Deutschen Aertztestages, sofort geeignete Schritte einzuleiten.

## Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Der Sender „Radio Freies Europa“ in Holzkirchen bei München hat am 1. Mai seine Sendungen in die Tschecoslowakei aufgenommen. Der Bau des Senders wurde aus amerikanischen Spenden finanziert.

FRANKFURT. Die Aluminiumwerke Töging in Bayern können nach einem Beschluß der alliierten Hohen Kommission ihre als amerikanisches Reparationsgut demontrierte, aber noch nicht verschifft Maschinenausrüstung behalten. Insgesamt wurden 162 Öfen demontriert, keiner jedoch abtransportiert. Nach Angaben der Werksleitung sucht man nun aus dem „großen Schrotthaufen“ die besterhaltenen Stücke wieder heraus.

BONN. Bundesvertriebenenminister Lukaschek empfahl am Montag in einer Pressekonferenz denjenigen, die in der Bundesrepublik keine Existenz finden können, auszuwandern. Er wies dabei vor allem auf die rund 180 000 vertriebenen Landwirte hin. Ein großes Hindernis stellen jedoch die Auswanderungskosten dar.

LONDON. Zum ersten Male seit 1947 wird die Londoner Penny-Presse auf Grund der gestiegenen Papierpreise nunmehr für 1½ anstatt für 1 Penny verkauft werden. Betroffen werden davon alle Londoner Massenzeitungen.

AMSTERDAM. Der große deutsche Soldatenfriedhof De Peel in der holländischen Provinz Limburg, auf dem fast 26 000 deutsche Soldaten liegen, wird bis Mitte Juli fertiggestellt und für den Besuch freigegeben.

PARIS. Die Außenministerstellvertreter einigten sich am Montag in vollster Eintracht, am 1. Mai keine Sitzung abzuhalten, und erst heute wieder zusammenzutreten. Dem entsprechenden Vorschlag des französischen Delegierten Parodi — in englischer Sprache — stimmte Gromyko auf

französisch („d'accord“) und der amerikanische Delegierte Jessup auf russisch („soglasno“) zu. Gromyko, verduzt ob der russischen Sprachkenntnisse Jessups „grinste über das ganze Gesicht“. Daraufhin ging die Runde auseinander.

BERN. Infolge anhaltender Schneefälle kam es in der Zentralschweiz Anfang dieser Woche wieder zu neuen Lawineneinstürzen. Die Gotthardstraße ist bereits wegen Lawinengefahr gesperrt worden.

WIEN. Das schwerste Straßenbahnunglück, das sich jemals in Wien ereignete, forderte 177 Verletzte; Todesfälle wurden bis jetzt noch nicht gemeldet.

TOKIO. Der amerikanische Oberbefehlshaber in Japan, General Ridgway, kündigte am Dienstag in einer Botschaft an das japanische Volk eine weitere Lockerung der Besatzungskontrollen an. Unter anderem werden Betätigungsverbote für ehemalige führende Offiziere und Beamte auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet gemildert. Nach Schätzungen japanischer Zeitungen sind von der Neuregelung etwa 100 000 Personen betroffen.

SAIGON. Der Oberkommandierende der französischen Luftstreitkräfte im fernen Osten, General Harlemaun, wird seit einem Inspektions- und Aufklärungsflug über Nordost-Fongking vermißt. — In den letzten 14 Tagen haben die französischen Streitkräfte in Indochina 1200 Vietmih getötet, 5000 gefangen genommen sowie 2900 verdächtige Personen verhaftet.

WASHINGTON. Die USA werden in den nächsten Tagen bei neuen Versuchen auf dem Eniwetok-Atoll die bisher größte Atomexplosion auslösen. Es soll sich dabei um eine neue Atom-bombe, noch nicht aber um die Wasserstoff-bombe handeln.

## Bemerkungen zum Tage

„Vollwertig“

hr. Heute früh reiste Bundeskanzler Adenauer als westdeutscher Außenminister nach Straßburg, um bei den Beratungen des Ministerratsausschusses des Europarates die Interessen der Bundesrepublik wahrzunehmen. Nun ist ja in der rauhen europäischen Wirklichkeit vom Säuseln des Europa-Geistes nicht sonderlich viel zu spüren. Am meisten vielleicht noch in der Bundesrepublik, am wenigsten im sozialistischen England und im meerrumschlungenen Skandinavien. In der deutschen Vorstellung ist zudem der Straßburger Kredit durch die Erinnerung an den Genfer Völkerbund vorbelastet. Man sollte aber die Dinge nicht verwechseln: Straßburg ist für die Bundesrepublik, gleichgültig wie Vieles oder wie Brauchbares von dort ausgehen wird, vorerst einmal eine Plattform für ihr Debut als vollwertiges Mitglied im westeuropäischen Konzert. Nach Adenauers persönlichem Erfolg in Paris und nachdem es hier im Lande den Anschein hat, als könne der Schumanplan mit einer Mehrheit rechnen, ist der Boden bereitet für ihre Aufnahme in den Ministerratsausschuß.

In Straßburg soll die Frage des deutschen Verteidigungsbeitrages gestreift werden. Weil uns jedoch das Hemd näher ist als der Rock, sind wir mehr interessiert an der ebenfalls vorgesehenen Erörterung von Vertriebenenproblem und Einrichtung eines internationalen Flüchtlingsdienstes. Weiter wird der Kanzler das Zusatzprotokoll zur Konvention der Menschenrechte unterzeichnen, das eine Garantie des Eigentums enthält. Dieser Punkt wäre im Hinblick auf das ungeklärte deutsche Eigentum im Ausland der wichtigste. Aber leider bestehen Bedenken, ob Frankreich und England ebenfalls unterschreiben.

So muß es vorderhand dabei bleiben: Die Bundesrepublik, die noch keinen Friedensvertrag und erst eine werdende Souveränität hat, wird in Straßburg „gesellschaftsfähig“. Maßnahmen von größerer Tragweite aber darf man kaum erwarten, solange der Ministerratsausschuß, der nach dem Einstimmigkeitsprinzip arbeitet, die Tätigkeit der Vollversammlung praktisch lähmt.

## Tadelantrag abgewiesen

Bevan und Wilson stimmen für die Regierung

LONDON. Das britische Unterhaus wies am Dienstagabend mit 303:292 Stimmen einen konservativen Tadelantrag gegen das Rüstungsprogramm der Regierung zurück. Die konservative Partei hatte erwartet, daß die wegen Meinungsverschiedenheiten in der Aufrüstungsfrage zurückgetretenen Minister Bevan und Wilson sowie der linke Flügel der Labour Party für den Tadelantrag stimmen würden. Sie unterstützten jedoch alle nach wie vor die Regierung.

Vor der Abstimmung erklärte Verteidigungsminister Shinwell, es sei kein Geheimnis daraus gemacht worden, daß die von England übernommenen Verpflichtungen innerhalb des Atlantikpakts zu gewissen Einschränkungen auf dem zivilen Sektor führen werden.

Bevan beschuldigte die Konservativen in einer kurzen Rede, sie hätten sich bei Einbringung ihres Antrags von „altmodischem Parteigeizismus“ leiten lassen.

## Auch 1951: 350 000 Wohnungen

Kein Grund zur Panikstimmung

BONN. Bundeswohnungsbauminister Wildermuth wandte sich am Montag vor der Presse gegen eine „allgemeine Panikstimmung“ und Gerüchte, daß der soziale Wohnungsbau vor dem Zusammenbruch stehe. Er betonte, daß der Anschluß an das neue Baujahr durch einen hohen Überhang an bereits durchfinanzierten, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen gesichert sei. Trotz der erhöhten Baukosten — sie sind gegenüber dem Vorjahr um rund 20 Prozent gestiegen — dem Mangel an ersten Hypotheken und der Kohlenknappheit, würden in diesem Jahr 350 000 neue Wohnungen gebaut. Die Anzahl der Beschäftigten im Wohnungsbau sei allein im März 1951 von 984 000 auf 1 123 000 gestiegen.

## Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

61

Alle Rechte Verlagshaus Kustlingen

„Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen die Achterbahn zeigen?“

„Eigentlich nicht.“

Als ich das sagte, hast Du zum erstenmal über mich gelacht, so herzlich, so warm, so ganz und gar unbremisch, daß ich gar nicht anders konnte als mitlachen. Und angeschaut hast Du mich, wie wenn Du am liebsten gesagt hättest: „Du süßes kleines Schaf!“ Ja, gesteh es mir, Du hattest es schon immer mit der Zoologie.

Aber es war doch nett, als wir dann miteinander zum Hohenort tröteten und sich mir das Rätsel der unauffindbaren Achterbahn endlich löste. Also Niels — wenn Du jetzt wieder lachst — nein, Du bist niederträchtig! Jedenfalls kannst Du nicht leugnen, daß ich mich angesichts der Achterbahn auf meine gute Erziehung besann, mich manierlich für Deine Führung bedankte und mich verabschiedete. Dein langes Gesicht könnte ich heute noch malen. Ich tat natürlich, als merkte ich es nicht, daß Du Dir ebenfalls eine Karte löstest, und auch, als Du es trotz des Gedränges fertig brachtest, Dich auf den Sitz neben mir zu klemmen, gab ich mir die größte Mühe, Dir zu verbergen, wie sehr ich mich freute.

Niels, ich bin auch heute Achterbahn gefahren, nicht achtmal, wie damals mit Dir, nur einmal, aber es war gar nicht sehr lustig. Damals haben wir doch so schrecklich gelacht, wenn es so plötzlich in die Tiefe ging und genau so fröhlich geschrien wie die anderen. Schließlich haben sie uns Dauersitzer mit

halber Gewalt hinausgeworfen, weil der Andrang so groß war, und wir waren empört.

Erinnerst Du Dich noch an die Frau mit den grüßlich-bunten Sträußchen, die am Ausgang stand? Sie wollte Dir durchaus eines verkaufen für das Fräulein Braut. Du Niels, das war eine Hellscherin, die hätten wir belohnen müssen. Statt dessen wurden wir schrecklich verlegen, besonders ich.

Wie wir dann auf einmal auf dem Weg in die Stadt waren, weiß ich nicht mehr, wohl aber, daß ich Dir auf der Weserbrücke in überzeugender Weise auseinandersetzen suchte, daß Heiraten das Dümmeste sei, was einem Mann jemals einfallen könnte. Ich schwärmte förmlich von der männlichen Freiheit, und Du hörtest mir lächelnd zu und gabst mir recht. Meinst Du, daß wir damals schon hoffnungslos verliebt ineinander waren?

Auf dem Marktplatz saßtest Du den kühnen Entschluß, mich zum Abendessen einzuladen. Ich zierte mich nur gerade so viel, wie der Anstand erfordert. Noch heute muß ich über unsere Versuche lachen, ein Lokal zu finden, in dem keine Schwester, Kusine oder Tante von Dir saß. Nach Deinen verschiedenen eiligen Rückfragen gewann ich schließlich die Vorstellung, daß Du mit halb Bremen ver-schlüpft und verschwägert seist. Hand aufs Herz, Niels: jetzt kannst Du es mir ja sagen, waren es wirklich alles nur Kusinen?

Aber natürlich mußte alles so und nicht anders kommen. Hätte sich Deine Verwandt- und Bekanntschaft nicht so vergnügungssüchtig auf alle besseren Lokale um den Marktplatz herum verteilt, so wären wir nie in den Rolandkeller gegangen. Es war ein reiner Notbehelf, aber er bewährte sich. Niels — nicht scheitern — ich war heute auch im Rolandkeller. Da es Nachmittag war, fand ich wie gehofft noch keinen Betrieb vor und trank mein Glas Glühwein unangefochten. Die kleinen Gardinen an den Nischen sind noch immer da...

Weißt Du noch, wie Du erschrakst, als ich Dir auf Deine Frage erklärte, ich möchte Beaujolais Fieuri trinken? Armer Niels! Ich dachte so gar nicht an Deinen mageren Beutel, sondern nur daran, daß wir in meinem Elternhaus bei festlichen Gelegenheiten diesen Wein tranken. Was lag also näher als diese Antwort, da ich doch im siebenten Himmel war und mein Herz sein großes Liebesfest feierte? Nach einem besorgten Blick auf die Weinkarte bestelltest Du ihn doch, meinen Beaujolais: das zweite Opfer.

Von was haben wir eigentlich den ganzen Abend gesprochen, daß es so schön war und wir uns so unwahrscheinlich nahe kamen? Wir haben nicht immer gelacht, oft sprachen wir über sehr ernste Probleme und waren glücklich, wenn wir uns verstanden. Manchmal schauten wir uns auch nur an, auf diese besondere Art, die stumm und selig macht. Das Lokal hatte sich gefüllt, aber wir waren so allein miteinander, als gingen wir Hand in Hand durch einen feierlich schweigenden Wald. Wir hatten uns im Trubel des Jahrmarktes gefunden, aber es war von Anfang an nichts Leichtfertiges in dieser Begegnung zwischen uns. Als Du mich batest, den Hut abzunehmen, wußte ich, daß Du mich nachher küssen würdest, und hatte ein wenig Angst — und doch wollte ich es auch.

Es war schon ziemlich spät, als uns plötzlich einfiel, daß wir nicht einmal unsere Namen kannten: Niels und Andrea; wir fanden das hübsch. Wir freuten uns, daß wir nicht hießen, wie allzu viele.

Ich glaube, es war zwei Uhr, als Du das entscheidende Wort sprachst, diesen kleinen, von einem glücklichen Seufzer begleiteten Satz, der mich zuerst so empörte, daß ich von Dir wegrücken wollte.

„Wie schön wird es im nächsten Sommer sein, wenn wir zusammen reisen.“

„Wir? Ich mit Ihnen?“ fragte ich entsetzt und schaute Dich so entrüstet an, als hättest

Du Dich mir plötzlich als Wüstling offenbart. Wie schallend hast Du da über mein Entsetzen gelacht!

„Dummerle, Du! Bis dahin sind wir doch längst verheiratet.“

Niels, wenn ich daran zurückdenke, kann ich es noch immer nicht recht begreifen. Du, ein bedächtiger, kühler Hanseat, bluts- und verstandesmäßig vorsichtig jedem Impuls gegenüber, Du begehrtest nach wenigen Stunden dieses fremde Mädchen Andrea zur Frau, und kein Schatten eines Zweifels plagte Dich, daß sie nicht zu Dir passen oder Deiner unwert sein könnte. Es war Deine ganz große Szene und einfach überwältigend, und so blieb mir nichts anderes übrig, als Dir die geforderte Nadel aus meinem Tischchen hinüberzureichen, damit Du die Gardinen zustecktest, wenn Du in Seligkeit und Verwirrung den ersten Kuß zu geben. Ich bin ja keine kühle, bedächtige Hanseatin, und wenn Du schon den Kopf verlorst, was konnte man dann von mir anderes verlangen?

Niels, ist es zu glauben, daß Du und ich die Hauptpersonen in diesem hübschen kleinen Roman gewesen sind? Während ich heute auf seinen Spuren wandelte, kam mir das unwahrscheinlicher vor als je, und ich fragte mich, was ich wohl sagen würde, wenn mir jemand diese Geschichte aufzählte. Wahrscheinlich würde ich mich aufs hohe Roß setzen und solchen Leichtsinns unverantwortlich finden. Sollte sich aber Detlev dereinst erlauben, uns zu kopieren, würde ich ihm im guten Glauben, das Richtige zu tun, einen Kübel eiskalten Wassers über den Kopf gießen, damit er zu sich kommt.

Wie gut, daß manchmal, wenn auch selten, die unwahrscheinlichsten Gleichungen aufgehen, und so sind der fremde Niels aus Bremen und die ebenso unbekanntere Andrea aus Rheinfelden allem Risiko, allen entsetzten Warnungen zum Trotz nach nur zwei Monaten ein glückliches Paar geworden. Forts. folgt

## Erhard: Zahlungsbilanz aktiv

BRAUNSCHWEIG. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erklärte vor einem von der Niederdeutschen Union geladenen Kreis, daß zurzeit monatlich für 1,1 Milliarden DM Waren ins Ausland gingen, während 1948 monatlich für etwa 60 Millionen exportiert worden sei. Die deutsche Zahlungsbilanz sei durchaus aktiv, denn es bestünden mehr Forderungen als Verpflichtungen. Deutschland habe sich aus eigener Kraft eine freie Dollarreserve geschaffen, mit der jederzeit Verpflichtungen abgedeckt werden könnten. Die Devisenbilanz habe sich gerade in der letzten Zeit günstig gestaltet und er sei fest überzeugt, daß die Bundesrepublik in drei bis sechs Monaten wieder volle Handlungsfreiheit haben werde. — Vizekanzler und ERP-Minister Büchler erklärte ähnliches in Hannover; die Bundesrepublik werde „früher, als wir selbst erwarteten, in der Lage sein, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen“.

## Gegen Obst- und Gemüseinführen

HANNOVER. Der Hauptvorstand des Zentralverbandes des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues setzt sich kritisch mit der Einfuhrpolitik der Bundesregierung auseinander. Trotz Versprechens des Bundeskanzlers, bei weiteren Einführen vor allem auf den Obst- und Gemüsebau Rücksicht zu nehmen, seien in den für 1951 abgeschlossenen Handelsverträgen wiederum Einführen von Gartenbauerzeugnissen vorgesehen, die weit über die Aufnahmefähigkeit der deutschen Märkte hinausgingen. Auch aus der Tatsache, daß der von der OEEC eingesetzte Vermittlungsausschuß ohne Rücksicht auf die deutschen Versorgungsnotwendigkeiten praktisch über den Kopf der Bundesregierung hinweghandele und sich nur nach den Ausführbedürfnissen der beteiligten Länder richte, drohten dem Gemüse- und Gartenbau ernstzunehmende Gefahren.

## VW über dem Berg

WOLFSBURG. Nach einer Mitteilung der Leitung des Volkswagenwerks ist der Blech-Engpaß, der im April die vorübergehende Produktionseinstellung verursacht hatte, jetzt überwunden. Trotz Kurzarbeit und vorübergehender Arbeitsruhe hat das Volkswagenwerk im Monat April in 17 Arbeitstagen 6946 Volkswagen, darunter 769 Transporter, hergestellt (im März 6841, darunter 882 Transporter). Der Export sank allerdings von 2980 Fahrzeugen im März auf 2289 im April.

## „Verkehrskatastrophe“ in Hannover

BONN. Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm kritisierte in einem Telegramm an den niedersächsischen Ministerpräsidenten Kopf scharf die Verkehrsverhältnisse in Hannover und auf dem Weg zum Messegelände. Er erklärte: „Bei dem heutigen Versuch, als normaler Autofahrer ohne Polizeieskorte die Hannoverer Messe zu besuchen, bin ich tief beeindruckt von der Verkehrskatastrophe in der Stadt und bei der Zu- und Abfahrt zum und vom Messegelände. Bedauere, ein vollständiges Versagen der zuständigen Behörden und der hannoverschen Verkehrspolizei feststellen zu müssen. Ich bedauere dies um so mehr, als bei wesentlich schwierigeren Verhältnissen das gleiche Problem in Frankfurt am Main bei der dortigen Messe und bei der Automobilausstellung befriedigend gelöst wurde.“

## Kreditkontrolle in Österreich

WIEN. Österreich führte am 1. Mai eine Kreditkontrolle ein. Bankkredite dürfen nur noch für volkswirtschaftlich gerechtfertigte Zwecke gewährt werden. Darunter fallen unter anderem Rohstoff- und Betriebsmittelkredite für die laufende Produktion. Kredite für eine „ungerechtfertigte Konsumfinanzierung“, wie zum Beispiel für Teilzahlungsgeschäfte, dürfen nicht mehr gewährt werden. Die österreichischen Banken sind verpflichtet, eine Liquiditätsreserve von 25 Prozent anzulegen, die ab 1952 auf 30 Prozent erhöht werden muß.

## Stahl an Ostblockstaaten

PARIS. Nach einer Meldung des Wochenblatts „La Vie Française“ hat Frankreich im Januar und Februar 1951 20 000 t Stahl nach China, 12 500 t Stahl und 2800 t Blei an die Sowjetunion geliefert. Polen erhielt von Frankreich nach der gleichen Meldung 11 770 t Hüttenerzeugnisse, die Tschechoslowakei unter anderem 2890 t Bleche und 210 t Aluminium.

## Einheit der Forschung

Der Bremer Kongreß für internationale Wissenschaftsgeschichte

In Bremen tagte Ende April der erste Kongreß für internationale Wissenschaftsgeschichte, begrüßt mit weisen, die Förderung der Völker und einen Fortschritt der Wissenschaft von der Politik herbeisehnden Worten des Bremer Senatspräsidenten Wilhelm Käsen und mit Geschick und Begeisterung geleitet von dem Bonner Philosophieprofessor Erich Rothacker. Namhafte Vertreter der Einzelwissenschaften brachen als schöpferische Denker eine Lanze für den Fortschritt des Kulturphänomens „Wissenschaft“ und formulierten bleibende Erkenntnisse. Gilt es doch, die Kluft zwischen Natur- und Geisteswissenschaft zu schließen und Naturrecht und geschichtliches Recht zu veröhnen (Prof. Mittel, München), an den Gegensätzen der Kunst, sei es nun Antike oder Gotik, Klassik oder Moderne, aber auch an den verschiedenen weltanschaulichen Möglichkeiten Toleranz zu üben (Professor Frey, Wien).

Synthesen überall! Natürlich haben sie an den Tatsachen ihre Grenze. Der Lamarckismus wurde von Prof. Nachtsheim, Berlin, abgelehnt, weil er den Vererbungsexperimenten des Amerikaners Sonneborn (gegen die Rattenexperimente McDougalls) widerspricht. Es gibt eben keine Vererbung erworbener Eigenschaften. Daß nicht die Erbanlagen allein den Menschen formen, sondern daß es ohne Umweltverständnis kein Lebensverständnis gibt, betonte Prof. von Eickstedt, Mainz. Sowohl der frühere Tübinger Anthropologe und Zoologe Prof. Heberer (jetzt Göttingen) wie Prof. Schimank, Hamburg, forderten ein Zusammenwirken von Forschern verschiedener Fächer.

Wie die Forderung der Einheit der Wissenschaften bei aller Zersplitterung zur Ablehnung der mathematischen Methode als alleiniger selbst für die Naturwissenschaften führen müsse, zeigte Prof. Wagner, Ratzburg, mit Berufung auf den Physiker Viktor v. Weizsäcker. Nicht nur der Literaturhistoriker Prof. Ruprecht, Freiburg, forderte für die künstlerische Betrachtung Toleranz, auch die Theologen aller drei Konfessionen, die sich zu einem Rundgespräch vereinigt

hatten, bezeugen den Segen der Gegensätze und die Wandlung des Begriffs der Theologie unter dem Einfluß des 19. Jahrhunderts. Die ganze Tagung kennzeichnete die Ersetzung des früheren Entweder-Oder durch das Sowohl-Als-Auch. Die heutigen Erfordernisse des engen Zusammenlebens der Völker und Klassen machen auch neue Formen des Denkens notwendig. Dr. P. F.

## „Barabbas“

Ghelderode auf der Pforzheimer Bühne  
Der nun dreißigjährige Flamen Michel de Ghelderode hat an die fünfzig Stücke geschrieben. Doch in den letzten Jahren erst ist er durch seine, allerdings heftig umstrittenen, Erfolge in Paris der literarischen Weltöffentlichkeit zum Begriff geworden. Jetzt spielte das Stadttheater Pforzheim, das sich auch als erste deutsche Bühne unter seinem scheidenden Intendanten Erich Schudde an Tennessee Williams „Erdstation Sehnsucht“ gewagt hatte mit dem Volksschauspiel genannten Drama „Barabbas“ in der Übersetzung von Fritz Monfort Ghelderode zum ersten Male in Deutschland.

Ghelderode gibt aus dem heutigen Weltwahn heraus den Weg des Volke losgesprochenen Mörders Barabbas nach seiner ersten Begegnung mit dem stumm bleibenden Jesus im Kerker. Barabbas, der bei Ghelderode mit seinen Mordtaten wild prahlt, wird betroffen von der Erscheinung Christi. Barabbas mit seinem ungefügen, doch recht gesunden Verstand durchschaut bald, was hier von den Hohenpriestern getrieben wird. Er wird erfaßt von „Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit“. Barabbas will den eben am Kreuz Verbliebenen rächen, wird jedoch von einem Spätmacher, der sich vor ihm fürchtet, meuchlings erstochen. Im Tode noch verwandelt sich aber Barabbas, so daß die Mutter Maria von ihm sagen kann: „Der hat ein ganz anderes Gesicht... Vielleicht ist er ein Christ.“

Ghelderodes Stück ist eine wild auffahrende Anklage voller Zynismen und voller Anachronismen in den Denkvorstellungen und in der Sprache. Seine Gestalten verfallen immer wieder in den Alltagsjargon von heute. Zur wirklichen geistigen Auseinandersetzung kommt es nicht, da sich die Lehre Christi kaum in dem Gehabenseiner völlig verstorbenen Jünger spiegelt. Im dritten Akt gibt ein Wächter auf der

Mauer in Berichten und gleich als Kommentator das Ereignis auf Golgatha, immer wieder unterbrochen vom Sichproduzieren eines Schaubudenbesitzers. Das gibt in seiner burlesk-schauderlichen Verschränkung erregende, aber auch peinliche Momente. Die Anlage der Inszenierung dieses aggressiven, ungefügen, bisweilen auch absurden Stückes war durch Hans Karl Ziesler richtig auf einen gepöbelten, jagenden Ton gestimmt, doch in der Besetzung des öfteren nicht zureichend, auch in der großartigen Rolle des Barabbas nicht. H. D.

## Für den Bücherfreund

Die Kunst des Schminkens  
Emil Pirchan, Masken-Machen und Schminken. Otto-Maler-Verlag, Ravensburg 1951. 144 S., 24 Zeichnungen und 86 Abbildungen.

Emil Pirchan, Bühnenbildner von internationalem Ruf, schildert die Vorgänge der Maskierung des Gesichtes durch Larven, Schminke, Haartrachten und Perücken. Zahlreiche Abbildungen und farbige Schminktontafeln ergänzen den Text.

Hers-Volksausgaben  
Boccaccio, Decamerone, 338 S.; Jane Austen, „Stolz und Vorurteil“, 289 S.; Gerhard Neumann-Landgraf, „Ferienfahrt mit Anemone“, 289 S. Jeder Band 3,25 DM. Hera-Verlag, Wilhelmshaven.

In seinen Volksausgaben bringt der Hera-Verlag neben moderner Unterhaltungsliteratur eine Reihe Standardwerke deutscher und ausländischer Literatur heraus, die ebenfalls einen Vorzug haben: Ihre Billigkeit. In Boccaccios heiterer Renaissanceeschöpfung, in der er den Galanterien und Liebeständeleien seines diesseits-freudigen Jahrhunderts schmunzelnd ein unvergänglich Denkmal setzte, sind von dem Übersetzer C. P. Raubof viele Blässigkeiten gegen Kirche und Gesellschaft unterdrückt worden, was im allgemeinen dem ursprünglichen Reiz dieser funkelnden Novellen nicht abträglich ist. Heute wie vor 500 Jahren ist man entzückt von der vollendeten Prosa. — Feine Ironie durchzieht auch den lebenswürdigen Roman „Stolz und Vorurteil“ der englischen Romaniciere Jane Austen, von deren Schreibart schon ein Walter Scott schwärmte. Der Roman hat sich übrigens

schon als dankbares Filmobjekt für Hollywood erwiesen. — „Ferienfahrt mit Anemone“ ist ein anspruchloses Buch, geeignet für einen verregneten Nachmittag, wenn wir uns entspannen wollen. hjs.

## Das Recht der Jugend

Handbuch des gesamten Jugendrechts (Westzonen und Berlin). Hermann Luchterhand Verlag, Berlin-Frohnau und Neuwied a. Rh. Grundband 1950 S. Lose-Blatt-Werk in Ordnerform DM 14,80. Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis.

Diese erste vollständige und ergänzbare Ausgabe des gesamten Jugendrechts in der Bundesrepublik geltenden Jugendrechts bietet neben den Wortlauten der Gesetzestexte und ihrer Kommentierung jeweils systematische Darstellungen der einzelnen Materien und der zugrunde liegenden pädagogischen Gedanken und ermöglicht so auch dem Nichtjuristen eine rasche und dabei gründliche Orientierung. Gerade die Übersicht war es, die man sich bisher bei der Verstreutheit der einzelnen Bestimmungen — die vom Bürgerlichen Gesetzbuch über das Strafgesetzbuch, die Fürsorgebestimmungen, die Strafprozeßordnung, bis zu einer Unzahl von Verordnungen und Verwaltungsanordnungen reichen — nicht mehr verschaffen konnte. Eigens sei noch auf den Abschnitt Jugendförderung und Jugendpflege hingewiesen, der eine Menge praktischer Ratschläge und Erfahrungsergebnisse enthält, wie z. B. Studienpläne und ähnliches. Wenn wir überzeugt sind, daß die Sorge für die Jugend zum Wichtigsten überhaupt gehört, so können wir nicht anders, als dieses Kompendium allen mit praktischer Jugendarbeit Befassten ans Herz zu legen.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände in der Gewerkschaft „Erziehung und Wissenschaft“ und der bayerische Lehrerverein veranstalten vom 17. bis 19. Mai in Stuttgart einen „Kongreß der Lehrer und Erzieher“, auf dem u. a. Bundespräsident Heuß ein Referat halten wird.

Die diesjährige Tagung der Deutschen Geographen findet in Frankfurt vom 12. bis 16. Mai statt. Im Vordergrund stehen vor allem landeskundliche, klimatologische und kulturgeographische Probleme.

Es gehört schon etwas dazu,  
wenn ein Amerikaner eine ausländische Zigarette  
als gut bezeichnet

Was sagt Amerika?

PIEDMONT AND CENTRAL WAREHOUSES  
FOR THE SALE OF LEAF TOBACCO  
COCK & STRICKLAND, PROP.  
WINSTON-SALEM, N. C.

F. J. Vaughn  
General Manager

Who could judge the qualities of tobacco and its products better than a warehouse owner who spends years recognizing their true value in split seconds offering the first bid?

We are not influenced by advertisements, slogans or competition, we rate solely by color, uniformity and texture.

I have cut open an OVA cigarette

looked at its tobacco

smelled it

and tasted it

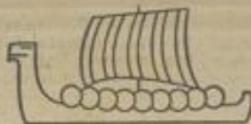
and I rate the OVA cigarette as a  
GOOD cigarette.

Yours sincerely

F. J. Vaughn

REEMTSM  
OVA  
VIRGINIA

Doppelmischung  
auf Piedmont-Basis



Übersetzt

... wir urteilen ausschließlich nach Farbe, Gleichmäßigkeit und Textur.

Ich habe eine OVA-Zigarette aufgeschnitten, den Tabak auf Aussehen, Aroma und Geschmack untersucht, und mein Urteil lautet, daß die OVA-Zigarette eine gute Zigarette ist.

Aus Nordwürttemberg

Höhenpark Killesberg eröffnet

Stuttgart. Der Höhenpark Killesberg in Stuttgart das Gelände der Deutschen Gartenschau 1950, wurde durch Oberbürgermeister Klett in einer kleinen Feier wieder der Öffentlichkeit übergeben.

In Eßlingen startete ein Freizeitsport

Eßlingen. Der erste Freizeitsportaufstieg in der amerikanischen Besatzungszone fand um 10.30 Uhr am Dienstag in Eßlingen statt. Der Schweizer Ballon „Mung“ startete zu einem Flug, der mit einer Ballon-Verfolgungsfahrt des Motorsportklubs Stuttgart verbunden ist und nicht weiter als 120 km führen soll. Der Ballon ist bereits im Oktober vergangenen Jahres per Lastwagen nach Deutschland gebracht worden, jedoch fehlte bislang die Starterlaubnis. An Bord des 2200 Kubikmeter großen Ballons befinden sich seine beiden Schweizer Besitzer aus Zürich, sowie der Oberbürgermeister von Eßlingen, Dr. Dieter Roser, und ein Stuttgarter Journalist.

Der Bezirkskatholikentag in Gmünd

Schwäbisch Gmünd. Hier fand am Sonntag der erste Bezirkskatholikentag der Diözese Rottenburg statt. An dem von Bischof Dr. Leiprecht geleiteten Pontifikalamt und einer großen Kundgebung am Nachmittag nahmen rund 10 000 Gläubige aus den Dekanatsbezirken Schwäbisch Gmünd, Deggingen, Waiblingen und Hofen teil.

Kurze Umschau im Lande

Auf einer Kriegsgräberfahrt nach Oberitalien vom 16. bis 26. Juni werden die Friedhöfe Merano, Bozen, Cortina d'Ampezzo, Brixen, Rovereto, Arco, Gardone, Verona und Venedig besucht. Anmeldungen an die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge in Nienburg/Weser.

33 prominente amerikanische Reisebürodirektoren werden aus Anlaß des 2. Deutschen Fremdenverkehrstages vom 4. bis 6. Mai nach Stuttgart kommen und anschließend eine Studienreise durch Deutschland machen.

200 Millionen DM Devisen haben ausländische Touristen auf ihrem Deutschlandbesuch der deutschen Wirtschaft zugeführt, teilte der Geschäftsführer des Bundes deutscher Verkehrsverbände, Dr. Lingnau, auf einer Tagung in Triberg im Schwarzwald mit.

Mit einem eisernen Haken wollte ein 17jähriger Lehrling in Knittlingen, Kreis Vaihingen/Enz, nach Arbeitschluß nach Metallspläne unter einer Werkbank hervorholen. Dabei durchschnitten die scharfen Späne die Isolierung eines Starkstromkabels, so daß der Lehrling einen tödlichen Schlag erhielt.

In den Köcher geführt ist in der Nähe von Untermünkheim ein in Richtung Schwäbisch Hall fahrender amerikanischer Personenkraftwagen. Einer der beiden Insassen konnte schwimmend das Ufer erreichen, der andere ist wahrscheinlich ertrunken.

„100 Jahre Badenmark“ heißt eine Jubiläumsausstellung, die in Karlsruhe eröffnet wurde. Auf der Ausstellung werden in über 3000 Blättern Briefmarken aus allen Ländern der Welt, darunter die berühmtesten und teuersten Marken überhaupt, gezeigt.

Auf dem Gönninger Friedhof am Fuß des Roß-

Studie das wurde berichtet

In der Uniform eines französischen Leutnants ließ sich ein fünfter Mann in einem Gasthaus in Echterdingen bei Stuttgart fürstlich bewirtet, weigerte sich dann aber, die Zeche zu bezahlen. Ein Posten der Landespolizei konnte den Mann nach Verlassen des Gasthauses stellen. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem angeblichen Offizier um einen langgesuchten Betrüger handelte.

Die Besatzung eines in Ludwigshafen a. Rh. festgemachten Motorschiffes bemerkte beim Aufziehen des Ankers, daß sich in der Ankerkette eine Zehn-Zentner-Bombe festgehakt hatte. Das in aller Eile geräumte Schiff mußte mehrere Stunden im Rhein liegen bleiben, bis ein Sprengkommando die Bombe entschärfte hatte.

Aus der christlichen Welt

Von Gott zum Herrn gemacht

Der morgige Himmelfahrtstag gebort nicht zu den „populären“ Festen. So entspricht auch der Besuch seiner Gottesdienste in keiner Weise etwa denen an Weihnachten oder Karfreitag, weil viele sich unter „Himmelfahrt“ nichts vorstellen können.

„Himmel“ — das ist in der Bibel die Welt Gottes, sein Raum und Platz, der nun freilich für unser Denken nicht ohne weiteres faßbar ist. Dieser Himmel ist nicht ein allgemeines „dort oben“. Vielmehr ist dieser Himmel überall dort, wo Gott ist. Und wo Gott ist, da ist alles andere zu Ende, da ist in jedem Falle das Positive, das Lebendige, die Hoffnung und die unzerstörbare Freude. Da ist in jedem Falle der Durchbruch durch alle Widerwärtigkeiten, der Sieg über alles Zerstörende und Negative.

„Himmelfahrt Christi“ bezeichnet darum nicht eine Art Weg, über dessen Ziel wir zu rätseln hätten. Sondern es bedeutet dies: der Mensch gewordene Sohn Gottes, der Jesus von Nazareth des Evangeliums, ist bei Gott, zu Gott aufgenommen, zu der Rechten des Vaters. Er ist nicht in einen besonderen, der Welt entrückten Raum entfernt worden, sondern dieser Mensch Jesus von Nazareth, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, ist in die Vollmacht und Freiheit Gottes gesetzt, von Gott zum Herrn gemacht.

Darum ruft uns die Botschaft von seiner Himmelfahrt nicht zu verzwickten und im Grunde unmöglichen räumlichen Vorstellungen, sondern zu seinem Wort an Himmelfahrt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Das ist ein Wesensmerkmal unseres Glaubens und steht darum im Bekenntnis: „Aufgehenden Himmel“. Der an Weihnachten in die Not des Menschseins eingetreten ist, der die Schuld der Menschen an das Kreuz getragen und den Tod der Menschen in seinem Tode auf sich genommen hat und nach drei Tagen auferstanden ist, der — und sonst niemand — ist von Gott zum Herrn der Welt gemacht worden, weil er und niemand — ist allein der bevollmächtigte und gute Herr der Welt ist. Die Botschaft der

Hirth: Die ersten Segelflugzeuge bald startklar

Der Präsident des Deutschen Aeroklubs zur Aufhebung des Segelflugverbots

Stuttgart. Der Segelfliegpionier und Präsident des Deutschen Aeroklubs, Wolf Hirth, hat am Montag in einem AP-Interview seine Freude über die Aufhebung des Segelflugverbots in Westdeutschland zum Ausdruck gebracht:

„Die alten und insbesondere die jungen Anhänger der Segelfliegerei können nun beweisen, daß ihrer Begeisterung tatkräftige und zähe Aufbauarbeit folgen wird“, erklärte er. Er schätzt die Zahl der deutschen Segelflieger auf rund 30 000. Nach seiner Meinung werden sich 10 000 bis 20 000 von ihnen aktiv am Segelflugsport beteiligen. Der Deutsche Aeroklub werde in diesen Tagen seine Wiederaufnahme in die FAI (Fédération Aéronautique Internationale) beantragen.

Der Aeroklub verfüge zwar gegenwärtig über keine Flugzeuge, doch sei zu hoffen, daß in wenigen Monaten die ersten neuen Segelflugzeuge startklar sein werden. Baumaterial und Baupläne seien vorhanden.

Eine weitere Schwierigkeit für das Wiederaufblühen des Segelflugsports in der Bundesrepublik sei die, daß von den früheren Segelflugsplätzen viele zu Ackerland gemacht worden seien. „Es wird noch manche Mühe bereiten, eine Rückgabe des Segelfluggeländes zu erreichen“, meinte Hirth. „Sofort benutzbar sind das Gelände auf dem Hornberg auf der Schwäbischen Alb und das Klippeneck in der Nähe von Rottweil, die Wasserkuppe in der Rhön hat wegen der nur 20 Kilometer entfernten

Zonengrenze leider nur bedingte Flugmöglichkeiten. Im übrigen hoffen wir, auch auf Verkehrsflughäfen in ruhigen Stunden Gelegenheit zum Fliegen zu erhalten.“

„Wir sind sehr arm“, schloß Hirth, „weil wir nicht wie früher staatlich unterstützt werden. Wir hoffen, daß Menschen, die für den Segelflugsport begeistert sind, Mittel zur Verfügung stellen. Eine große Hilfe wäre es schon, wenn Stiftungen der Industrie zugunsten der Segelfliegerei von den Steuern abgesetzt werden könnten.“

Leonberger Ausstellung eröffnet

Leonberg. Am Samstag wurde die Großausstellung „Der Kreis Leonberg ruft“ eröffnet. Bis zum 9. Mai sind in sechs Ausstellungshallen des 30 000 qm großen Ausstellungsgeländes Erzeugnisse des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft des Kreises zu sehen.

Aus Südwürttemberg

Aufruf für das Müttergenesungswerk

Tübingen. In einem u. a. von Staatspräsident Dr. Müller, Innenminister Renner, Kultminister Dr. Sauer, Landtagspräsident Gengler, Bischof Dr. Leiprecht und Landesbischof Dr. Haug unterzeichneten Aufruf zur Sammlung des Deutschen Müttergenesungswerkes wird gebeten, „den Sammlerinnen und Sammlern ein freundliches Entgegenkommen zu zeigen und gerne eine Spende zu geben“.

363 Schwerbeschädigte fanden Arbeit

Tübingen. Nachdem in Württemberg-Hohenzollern seit Jahresbeginn 363 arbeitslose Schwerbeschädigte in eine Arbeitsstelle vermittelt werden konnten, waren bei den Arbeitgebern im März noch 529 Schwerbeschädigte als arbeitslos registriert. Das Landesarbeitsamt Tübingen bezeichnet die Vermittlungsergebnisse des ersten Vierteljahres als befriedigend.

Kinderbeschäftigung in geordneten Bahnen

Tübingen. Die Gewerbeaufsichtämter Württemberg-Hohenzollern erhalten von den Schulherren des Landes jetzt wieder regelmäßig Listen über die gewerblich tätigen Schulkinder. Dadurch ist es möglich geworden, die Kinderbeschäftigung in stärkerem Maße zu überwachen und in geordnete Bahnen zu lenken. Nach den

Auftakt der Rennwagen

Meisterschaftslauf an Himmelfahrt in München-Riem

Vier Tage nach Beginn der Meisterschaftsaison bei den Motorrädern eröffnen nun auch die deutschen Rennwagen die diesjährige Jagd nach den begehrten Meisterschaftspunkten. Die 23 Kilometer lange Rundstrecke auf dem Flugplatz von München-Riem ist am Himmelfahrtstag der Schauplatz des ersten Wertungslaufes der Formel zwei — Rennwagen. Neben den beiden vorjährigen deutschen Meistern Fritz Riess (Nürnberg) auf AFM und Paul Pletsch (Stuttgart) auf Veritas hat unter anderem auch Hans Stock (Grainau) seine Nennung abgegeben.

dagegen hat Trossingen zu Hause gegen die stark zurückgefallenen Sportfreunde berechtigten Siegesausblicken.

Das einzige Spiel der zweiten Amateurliga sollte eine klare Angelegenheit der Platzherren sein, denn TuS Tübingen, neben Schweningen, aussichtsreichster Meisterschaftsanwärter, wird sich gegen Pförlingen kaum einen Seiten sprung erlauben.

Kurz berichtet

Bei der Frühjahrswerbessportveranstaltung des ASV Nordrach (Südbaden) beteiligten sich insgesamt 400 Läufer und Läuferinnen, darunter zahlreiche Leichtathleten aus Nord- und Südwürttemberg. Dabei konnte der Balinger Sepp Hipp in drei Disziplinen den ersten Platz belegen: Im Weitsprung (7,13 Meter), im Kugelstoßen (14,13 Meter) und im Hochsprung (1,73 Meter).

Totogewinne

West-Süd: Zwölferwette: 1. Rang je 92,40 DM für 312 G.; 2. Rang je 50,30 DM für 5584 G.; 3. Rang je 7,20 DM für 38 973 G. Zehnerwette: 1. Rang je 579,10 DM für 311 G.; 2. Rang je 33,40 DM für 2339 G.; 3. Rang je 4,90 DM für 25 491 G. Gosa miß miß 217 West-Süd-Toto: 2 295 964 DM. Bayern: Zwölferwette: 1. Rang je 21 976 DM für 4 G.; 2. Rang je 87,10 DM für 150 G.; 3. Rang je 81,50 DM für 1190 G. Zusatzwette: 1. Rang je 2983 DM für 9 G.; 2. Rang je 214,50 DM für 125 G.; Internationale Zehn: 1. Rang 6 richtige Tipps je 371,60 DM für 30 G.; 2. Rang je 29,50 DM für 277 G.; 3. Rang je 5 DM für 2246 G. Rheinland-Pfalz: Zehnerwette: 1. Rang je 250,35 DM für 180 G.; 2. Rang je 24 DM für 2622 G.; 3. Rang je 3,30 DM für 19 129 G. Auswahlwette: 1. Rang je 548,35 DM für 4 G.; 2. Rang je 217,20 DM für 62 G.; 3. Rang je 37,90 DM für 5,80 G. Kleintip: Je 110,10 DM für 90 G. Nord: 1. Rang je 1176 DM für 316 G.; 2. Rang je 75,50 DM für 4929 G.; 3. Rang je 10,10 DM für 35 778 G.

Hobe Heimsiege

Offenbach und 1808 beendeten ihre Spiele

Kickers Offenbach — FC Siegen 6:0 (2:0). Vor 4000 Zuschauern siegte Offenbach verdient und revanchierte sich damit für die in Singen erlittene Niederlage aus der Vorrunde. Nur in den ersten 45 Minuten konnten die Gäste Widerstand entgegensetzen. Nach dem Wechsel war es aber um Singen geschehen.

1808 München — VfR Mannheim 5:2 (1:1). In der 15. Runde des auf beiden Seiten wenig überzeugenden Spiels erzielte Lötke eine 1:0-Führung für die Mannheimer Gäste. Dann glückte Seemann zum 1:1-Pausenstand aus. Erst nach dem Wechsel konnten die „Löwen“ einen klaren und verdienten Sieg sicherstellen.

Löst Aalen Sindelfingen ab?

Die Terminnot zwingt dazu, auch an Himmelfahrt einige Punktspiele auszurufen. Aalen kann durch einen, an und für sich kaum gefährdeten Sieg gegen Kornwestheim wieder einmal Spitzenreiter der Amateure werden, da Sindelfingen spielfrei ist. Auch Ebingen vermag sich bei einem doppelten Punkterfolg in Kirchheim weiter vorzuarbeiten und würde dann vorübergehend den dritten Platz einnehmen. Weingarten, das als Absteiger so gut wie feststeht, wird in Friedrichshafen keine Lorbeeren ernten können.

Himmelfahrt sagt im Zusammenhang der ganzen Botschaft von Jesus Christus: Der wahrhaftige Mensch ist im Himmel, und der Herr der Welt ist der wahre Mensch. Und als der wahre Mensch ist er der unsere, und wir sind die Seinen. Was im Leben des Jesus von Nazareth als die einzige Hoffnung der Welt aufleuchtet, das ist von Gott eben mit der Himmelfahrt anerkannt und bestätigt.

Das sagt uns der morgige Tag. Er ruft uns in eine weit über diese Welt und ihre Verlogenheiten hinausgehende Hoffnung und Freude. Er ruft uns wahrhaftig „in den Himmel“. Es stünde schlecht um eine Christenheit, in der dieser Tag nur Anlaß zu einem Frühlingssausflug oder einem verlogenen gehaltenen Feiertag wäre. Es ist in Wahrheit der Tag, der das älteste Bekenntnis der Christenheit erneuert, ohne das es keinen Christen und keine Kirche geben kann: „Christus der Herr!“

Das Revolutionäre im Christentum

Der Wiener Theologe und Publizist Prof. Otto Mauer gab in einem Vortrag vor dem Salzburger Universitätsverein eine Deutung der geistigen Situation der Zeit und der Gegensätze zwischen Kirche und Welt.

Wir leben im Zeitalter eines liberalistischen Neohumanismus. Das Christentum wird aufs Neue als Lebensmacht, als unverwundbare Kultur angesehen. Aber von revolutionärer Stimmung kann keine Rede sein. Revolution scheint sich wenig zu lohnen, wenn die Vergänglichkeit, das Grenzhafte, ins Leere Mündende des Daseins proklamiert wird und andererseits die Pseudorevolution dieses Wort um seine Geltung und Faszination gebracht hat. Vielmehr als das Revolutionäre wird das Beharrende, Überdauernde, das Heilende und Tröstende, die humane Komponente des Christlichen gesehen und geschätzt.

Was ist denn überhaupt Revolution? Es gibt eine nihilistische Revolution, welche die Liquidierung des Kosmischen anstrebt, eine Revolution, die Orgien der Zerstörung und Sabotage feiert. Die zweite Form ist die christliche Revolution, die mit der Utopie eines möglichen Paradieses arbeitet, mit der Vorstellung, das Reich Gottes auf Erden schaffen zu können. Das letzte Produkt dieser christlichen Revolution ist der totale Staat. Voraussetzung

dafür ist der pure Atheismus, denn das Reich Gottes kann nicht aus den Kräften des Menschen kommen. Die christliche Revolution hebt sich selbst auf. Im äußersten Stadium der totalen Revolution gibt es kein größeres Verbrechen als Revolutionär zu sein.

Die Revolution im metaphysischen Sinn des Wortes ist somit außerhalb des Christlichen überhaupt nicht denkbar. Vielmehr: wenn Revolution Zurückgreifen auf das Paradies und Vornahme eines kommenden paradiesischen Aons bedeutet, so kann dies nicht anders möglich sein als im christlichen Glauben und in der christlichen Wirklichkeit. Denn Paradies ist kein natürlicher, sondern ein übernatürlicher Zustand. Paradies ist Gnade der Gotteskindschaft schlechthin und kann nur in Demut und Bereitschaft empfangen werden. Eine Garantie dafür, daß Geschichte tatsächlich ankommt, kann nur da gegeben werden, wo ein voraussehender Gott die Geschichte lenkt und dennoch die menschliche Freiheit gewahrt bleibt. Die einzige totale Revolution bezieht sich nicht auf äußere Umstände des Lebens, sondern auf die feinsten und tiefsten Regionen des Menschen und reicht bis in sein Gewissen.

Nur jene Revolution wird durchdringen, die die Wirklichkeit sieht wie sie ist. Diese Revolution geht nicht von einer vorgefaßten Meinung aus, sondern geht aus von der Faktizität des sündigen Menschen. Die christliche Revolution wendet sich gegen die Vergötzung von Menschen, gegen den Herrenmenschen, gegen die kollektive Form des Systems und schafft damit jene Freiheit des Geistes, die die Menschlichkeit noch garantiert. Die Feststellung, daß es nur einen Gott gibt, hat in sich Protestcharakter. Es wird den menschlichen Kategorien ein Ende bereitet: dem Mythos des Blutes, der bloßen Ästhetik, der Vergötzung des Wissens, dem Ethischen in seiner Selbstgerechtigkeit, das überboten wird durch die Gnade. Selbst die Religion wird revolutioniert durch das Christentum, das feststellt, daß alle Veröhnung, Vereinigung mit der Gottheit nicht von unten, sondern nur von oben her geschehen kann. Der Vorgang des Gläubigwerdens bedeutet in sich: Umkehr, völliges Umdenken. Es ist der revolutionierendste Aufruf, der jemals war: „Mir nicht!“

Muttertag am 13. Mai

RE. Tübingen. Entgegen anderslautenden Meldungen wird auch in diesem Jahr der Muttertag am zweiten Sonntag im Mai, das ist der Pfingstsonntag, begangen werden. Diese Mitteilung erhielten wir sowohl vom Einzelhandelsverband Südwürttemberg-Hohenzollern als auch von kirchlicher Seite.

Verkehrsstille und Arbeitsruhe

Tübingen. Wie bereits berichtet, veranstaltet der Heimkehrerverband am 4. Mai Kundgebungen, um die Öffentlichkeit auf das Schicksal der immer noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen hinzuweisen. Wie die südwürttembergische Staatsregierung (siehe auch Aufruf auf Seite 1) dazu mittelt, unterstützt sie diese Kundgebung und ordnet für die Zeit von 14 bis 14.02 Uhr allgemeine Verkehrsstille und Arbeitsruhe an. Alle Verkehrsteilnehmer werden aufgefordert, die Verkehrsstille einzuhalten.

Rottenburger Ordinariat gegen Samstaghochzeit

Rottenburg. Das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg hat besondere Richtlinien erlassen, die eine Verlegung der Trauungen vom Samstag auf einen anderen Wochentag anstreben. Das Ordinariat weist darauf hin, daß die Rückkehr günstiger materieller Verhältnisse manche Schwierigkeiten mit sich gebracht hat. In manchen Gegenden ende die abendliche Feier erst in den frühen Morgenstunden, was nicht selten eine schwere Entheiligung des Sonntags und Versäumnis des Gottesdienstbesuchs zur Folge habe.

Keine Darlehen an Einzelpersonen

Rottenburg. Das Siedlungswerk der Diözese Rottenburg kann zunächst keine Darlehen mehr an Einzelpersonen gewähren, da seine Mittel durch die eigene Bautätigkeit und die Ausgabe zahlreicher Darlehen so zusammengeschrumpft sind, daß sie voll für die bereits begonnenen und die eingeleiteten Bauvorhaben benötigt werden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Bei schwachen Winden aus Süd bis Ost etwas wärmer, vorläufig keine Nachfröstgefahr mehr. Temperaturen am Nachmittag 15—20 Grad. Zeitweise wieder mehr bewölkt mit leichter Neigung zu einzelnen Schauern, zum Teil gewittriger Art.

Aus Baden

Neues Heim der internat. Schwesternschule

Freiburg. Das Aktionskomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Europa übergab am Sonntag das neue Heim der internationalen Schwesternschule in Todtnau seiner Bestimmung. In dem modern eingerichteten Heim werden in halb-jährigen Kursen durchschnittlich 45 Schwestern ausgebildet. Die Schule ist international und interkonfessionell. Die Kurse sind ebenso wie Unterkunft und Verpflegung kostenlos.

Fast eine Million Südwestfunkhörer

Baden-Baden. Die zweite Hörerwerbung des Südwestfunks, die am 16. April abgeschlossen wurde, erbrachte 122 220 Neuanmeldungen. Zusammen mit den Normalzählungen in Höhe von 12 001 Anmeldungen ergab sich für den Sendebereich des Südwestfunks am 16. April ein Bestand von 990 610 zahlenden Rundfunkteilnehmern.

Auch Konstanz erhält seine Spielbank

Baden-Baden. Die Verhandlungen zwischen der Spielbank Baden-Baden, der Stadtverwaltung Konstanz und dem badischen Innenministerium wegen der Eröffnung einer Filiale der Spielbank Baden-Baden in Konstanz stehen vor dem Abschluß.

Pfarrer und Politik

Die Landessynode der evangelischen Kirche Badens hat einen Gesetzentwurf verabschiedet, der sich mit der parteipolitischen Beteiligung der evangelischen Pfarrer befaßt. In dem Gesetz wird festgelegt, daß der Pfarrer grundsätzlich nicht an einer Beteiligung im politischen Leben gehindert werden solle. Pfarrer, die sich bei einer Wahl als Kandidaten aufstellen lassen, können aber bis zur Wahl ihren kirchlichen Dienst nicht ausüben. Nimmt ein Pfarrer eine Wahl an, so scheidet er aus seiner bisherigen Amtsstelle aus, ohne jedoch aus dem kirchlichen Dienst endgültig entlassen zu werden. Der Pfarrer hat die Möglichkeit, nach Beendigung seines politischen Mandats seinen kirchlichen Dienst wieder auszuüben. In dem Gesetz wird festgestellt, daß sich die Glieder der evangelischen Kirche ihrer Verantwortung als Christen bewußt seien und sich aus dieser Verantwortung heraus einer parteipolitischen Beteiligung nicht gänzlich versagen könnten.

ROTTENBURG. Im Bistum Rottenburg soll in diesem Jahre in den Malandachten besonders der deutschen Männer und Frauen gedacht werden, die immer noch in Kriegsgefangenschaft zurückgehalten werden. Auf Verordnung des Ordinariats Rottenburg wird bei der am 4. Mai oder am Tag zuvor gehaltenen Malandacht während des stillen Gebetes für die Kriegsgefangenen die große Glocke geläutet.

ROTTENBURG. Der diesjährige Gottbekenntnistag der katholischen Jugend findet am 20. Mai statt. Er steht, entsprechend dem Jahresthema der deutschen Katholiken, unter der Losung: „Wo die Liebe ist, da ist Gott.“ Der Tag will den jungen Menschen die Sorge um die christliche Familie nahe bringen und eine Brücke zwischen Jugend und Elternhaus schlagen.

DETMOLD. Die Frage, ob der Staat berechtigt sei, von seinen Beamten bei jeweiliger Änderung der Staatsverfassung einen neuen Eid zu verlangen, soll dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Begutachtung übergeben werden, beschloß die Synode der reformierten lippischen Landeskirche auf ihrer am Donnerstag abgeschlossenen Tagung in Detmold.

# Wer wird Präsident in Oesterreich?

Wahlkampf auf dem Höhepunkt / Gleißner hat die größten Chancen  
Von unserem E. B.-Oesterreich-Korrespondenten

WIEN. Der Wahlkampf um den Bundespräsidenten hat nunmehr seinen Höhepunkt erreicht. Der Kandidat der Volkspartei, Dr. Gleißner, hat Wien, Niederösterreich und Steiermark bereist und sprach in drei öffentlichen Versammlungen in Vorarlberg. Bundeskanzler Ing. Figl fungierte in Niederösterreich als sein Vordränger. Der sozialistische Kandidat Dr. Körner hat außer in Wien — dessen Bürgermeister er ist — in Kärnten gesprochen und dann in Vorarlberg seinen 78. Geburtstag gefeiert. Beide sprachen auch über den Sender Rot-Weiß-Rot. Der Kommunist Fiala bereiste die Steiermark, Frau Hainisch-Marchet war in Salzburg. Der aussichtsreichste parteilose Kandidat Univ.-Prof. Dr. Breitner hat es abgelehnt, in öffentlichen Versammlungen zu sprechen, da sich dies mit seiner Eigenschaft als überparteilicher Kandidat nicht vereinbare. Ein Komitee aus partellosen Persönlichkeiten wirbt jedoch überall für ihn. Völlig zurückgezogen lebt noch Univ.-Prof. Ude in seinem Heim am Grundsee. Zu seiner Präsidentschaftskandidatur stellt das Sekretariat der Apostolischen Nuntiatur fest, daß ein Geistlicher der Erlaubnis seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde bedürfte, um politische Würden anzunehmen. Diese Ermächtigung wurde Prof. Ude formell verweigert.

Am 6. Mai werden die 4,6 Millionen Wahlberechtigten eine schwerwiegende Entscheidung treffen. Die Stellung des österreichischen Bundespräsidenten kommt verfassungsgemäß eigentlich der einer zweiten Kammer gleich, nachdem der Bundesrat keine große praktische politische Bedeutung hat. Die Stellung des Bundespräsidenten ist sogar stärker als die des Parlaments, da er nicht nur den Rücktritt jedes einzelnen Ministers erzwingen, sondern nötigenfalls das Parlament auflösen kann. Bundespräsident Dr. Renner war durch die Bundesversammlung gewählt worden und

mochte sich daher diesbezüglich gebunden gefühlt haben. Der neue Bundespräsident, der in direkter Volkswahl gewählt wird, hat dem Parlament gegenüber eine viel stärkere Stellung. Dies mag auch der Grund gewesen sein, daß der aussichtsreichste Kandidat, Landeshauptmann Dr. Gleißner, von vorneherein eine Volkswahl zum Unterschied zu weiten Kreisen seiner eigenen Partei forderte. Gleißner ist sicherlich auch die Persönlichkeit, um sich nötigenfalls gegen die leider öfters überlieferten Beschüsse des Nationalrates energisch zur Wehr zu setzen. Er genießt allgemeine Anerkennung, nur geht in Kreisen der Volkspartei der Ausspruch um, daß Österreich bei einer Wahl Dr. Gleißners zum Bundespräsidenten keinen Bundeskanzler mehr hätte. Dies

soll zum Ausdruck bringen, daß ein Teil der eigenen Partei Bundeskanzler Ing. Figl nur solange an seinem Posten sehen möchte, als die Besatzungsmächte im Lande sind. Figl ist der einzige in der Regierung, der mit Erfolg mit den Russen verhandeln kann. Wenn man auch eine Wahl Dr. Gleißners erwartet, so wird dazu wohl ein zweiter Wahlgang notwendig sein, da der parteilose Kandidat Prof. Breitner wohl so viele Stimmen erhalten wird, um eine absolute Mehrheit für Gleißner zu verhindern. Dr. Körner (SPÖ) ist zwar in der Millionenstadt Wien sehr beliebt, dürfte aber in den Bundesländern stark hinter Gleißner zurückbleiben. Die anderen drei Kandidaten kommen ernstlich kaum in Frage. Nachdem also der zweite Wahlgang der entscheidende sein dürfte, haben beide großen Regierungsparteien mit dem Verein der Unabhängigen Fühlung aufgenommen wegen einer Unterstützung im zweiten Wahlgang. Die Verhandlungen scheinen aber zu keinem Erfolg geführt zu haben.

# Makedonische Reise

Kampf der Komititschi / Groß-Makedonien im kominformistischen Gewande  
Von unserem in den Vorderen Orient entsandten Korrespondenten Walter W. Krause

Im Zug von Saloniki nach dem an der türkischen Grenze gelegenen Alexandropolis wimmelt es von braungebrannten griechischen Soldaten und Kontrollbeamten der Polizei. Schon nach einer Stunde Fahrt beginnen regelmäßig Betonbunker am Abstellfenster vorbeizuhuschen. Drahtverhaue, zerstörte Dörfer, Soldaten-Patrouillen, bewaffnete Zivilisten des Selbstschutzes T. E. A. und eine straffe Disziplin werden für die folgenden zehn Stunden ständige Begleiter.

Es ist offensichtlich: Griechenland hat im Angesicht der nahen bulgarischen Grenzen kriegstarke und gutbewaffnete Divisionen zur Sicherung aufgestellt! Zwischen beiden Ländern gilt nach wie vor der 1944 geschlossene Waffenstillstand, diplomatische oder Handelsbeziehungen existieren nicht. Die einzige Eisenbahnverbindung durch den Roupelpaß ist

gesprengt. Nur gelegentlich treffen sich unter der weißen Flagge im Niemandland Emissäre beider Staaten, um über örtliche Grenzverletzungen, Schießereien und verlaufenes Vieh Noten auszutauschen. Dieser „status quo“ mit einem kominformistisch-slavischem Nachbarn zerrt nach einem neunjährigen Krieg beständig an den Nerven der Bewohner, die nach Frieden und Wiederaufbau hungern.

In Griechisch-Makedonien reagiert man deshalb auch mit der Empfindlichkeit eines Seismographen auf jede Reaktion in Bulgarien, die irgendwie die griechische Integrität berührt. Der griechischen Abwehr in die Hände gefallene Dokumente offenbaren nur allzu deutlich, daß trotz der kominformistischen Niederlage im dreijährigen Bürgerkrieg Ambitionen in Richtung Agäis keineswegs aufgegeben sind. Unter den vielen Schlagworten

# Ali Khan hüllt sich in Schweigen

CANNES. Prinz Ali Khan will sich zu den Berichten über die Scheidungsabsichten seiner Frau, der amerikanischen Filmschauspielerin Rita Hayworth, vorläufig nicht äußern. Im Augenblick ist er verschwunden. Am Samstagnachmittag war er — für Reporter aber nicht zu erreichen — in Nizza. Am Abend wußte aber selbst seine hübsche Sekretärin angeblich nicht, wo er sich aufhielt. Vor 6 Uhr morgens erwartete sie ihn zurück, versicherte sie nachdrücklich. Rita Hayworth hat durch ihren Anwalt in New York bekanntgeben lassen, daß sie eine „gesetzmäßige und ständige Trennung von ihrem Gatten“, Prinz Ali Khan, wünsche. Der Grund sei, daß die außerordentlichen gesellschaftlichen Verpflichtungen und vielseitigen Interessen des Ehemannes Ali ein ruhiges, häusliches Glück unmöglich machten.

der letzten Zeit — „Befreiung vom anglo-amerikanischen Joch“, „historisch-ethnische Berechtigungen“ usw. — ist wieder das gefährliche eines „Groß-Makedoniens“ aufgetaucht. „Da für Griechenland kein Problem Makedonien existiert“ — so ein bekannter Wissenschaftler in Saloniki — „kann diese künstliche Konstruktion eines historisch-ethnisch gefälschten Begriffes nur alt-slavischer Chauvinismus im neuen kominformistischen Gewande bedeuten.“

Für die groß-bulgarische Idee appelliert man an die nationalen Gefühle bulgarischer Extremisten, die die im Berliner Kongreß von 1878 verlorenen Agäis-Provinzen wieder haben wollen. Revolutionäre Internationalisten wie der in Bulgarien lebende Kommunistenführer Zachariades arbeiten mit dem Argument des gegenwärtigen territorialen „Status quo“ — aber unter Moskaus Vormundschaft. Für die Schaffung eines „Groß-Makedoniens“, ein neu zu errichtender kominformistischer Staat mit Teilen Südserbiens, griechisch-Makedoniens und Bulgariens um das Dreiländereck Jugoslawien-Griechenland-Bulgarien, sind die „Komititschi“ wieder modernisiert worden.

Um die Berechtigung auf Nord-Griechenland auch historisch beweisen zu können, haben kominformistische Geschichtsfälscher Statistiken veröffentlicht. So gibt es nach dem bulgarischen Professor Kantchoff in der nord-griechischen Provinz 255 000 Griechen, 1200 000 Bulgaren und 700 Serben. Die unter Tito lebenden Makedonier mit dem Zentrum Skoplje, die zurzeit aus taktischen Gründen das makedonische Problem auf Eis gelegt haben, verkünden durch Dr. Goptchevic: 210 000 Griechen, 58 000 Bulgaren, 2 100 000 Serben. Griechenland weist dagegen auf einen Bericht des Völkerbundes vom Jahre 1926, nach dem die sogenannte „slawo-makedonische Frage kein reales Minoritätenproblem darstelle“.

Im sogenannten makedonischen Raum bekämpften sich im Verlaufe des letzten Jahrhunderts Christen und Muselmanen, Slawen und Griechen und Slawen gegen Slawen. Allein elf Völker herrschten hier, die ethnische Komposition ist so konfus, daß die französische Küche einen sehr beliebten Fruchtsalat „makedonischen Salat“ benennt. Für den neomoskowitzischen Imperialismus lassen sich also mehr als genug internationalistische Schlagworte finden, um diese makedonischen Zustände wiederum nach Tito-Jugoslawien oder Griechenland hineinzutragen. Schlagworte wie „Befreiung“ und „Schutz der Minoritäten“ haben schon immer Zugkraft gehabt.

# Geschenke waren üblich

FRANKFURT. In einem Bestechungsprozeß gegen zehn ehemalige Beamte der Frankfurter Kriminalpolizei, den Rechtsanwalt Willi Lafontaine, den Fuhrunternehmer Wilhelm Reiffenstein und gegen den Gastwirt Hans Otto ist von der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt jetzt der Frankfurter Polizeipräsident Willi Klapproth als Zeuge vernommen worden. Der Polizeipräsident erklärte, es sei ihm bekannt, daß Beamte von amerikanischen Dienststellen „in kleineren Mengen Zigaretten und Schokolade“ erhalten haben, deren Annahme weder gemeldet noch genehmigt werden mußte. Auf Fragen des Verteidigers gab der Zeuge zu, daß die Mengen dieser Geschenke von der vorgesetzten Behörde nicht begrenzt worden sei. Vor der Wahrung hätten einige Polizeibeamte von deutschen Firmen für die Aufklärung von Diebstählen Zuwendungen in Höhe von 50 bis 200 Reichsmark erhalten. Anfang 1949 sei dies jedoch vom Innenministerium grundsätzlich verboten worden. Der Polizeipräsident erklärte weiter, daß die zu amerikanischen Dienststellen abgestellten Polizeibeamten keiner deutschen Dienstvorschrift und keiner Weisungsbefugnis seitens des Präsidiums unterstanden hätten.



Unser Bild zeigt „Tiger“ Gena Jones (links) im Angriff gegen den deutschen Schwergewichtsmelster Heintzen Hoff. Ten Hoff wurde, wie bereits gemeldet, Sieger nach Punkten. AP-Foto

**Arterienverkalkung und hoher Blutdruck**  
mit ihren gefährlichen Begleiterscheinungen wie Herzschwäche, Schwindelgefühl, Zirkulationsstörungen, Nervosität, Reizbarkeit, allgemeine geringere sowie körperlicher Leistungsfähigkeit, vermehrte Blutzuckerwerte mit Antisklerosein-Dragee bekannt. Das 100 000fache erhöhte Antisklerosein enthält hochwirksame, blutdrucksenkende, blutgefäßerweiternde Kräfte, die die Blutzuckerwerte, das noch vorhandene Blutgefäßsystem, das noch vorhandene, das die Adernmuskulatur macht. ANTISKLEROSEIN greift wirkungsvoll die Ursachen von mehreren Seiten her an. 60 Dragees kosten DM 2,40, Kurpackung 360 Dragees DM 11,50. Erhältlich in allen Apotheken. Auf abgabefreie Broschüre vom MEDOPHARM-WERK München 8 P 85

Das hat geöffnet  
Bücherei  
**Sommerprossen**  
und Mehlweizenmischungen werden durch  
Dr. Druckreys  
**Drula Bleichwachs**  
reiner befeuchtet  
Für DM. 2,50 oder nur in Apotheken!

Flügel, Pianos, Klaviere  
zeigen wir auf d. Reutlinger Messen.  
Große Auswahl in jeder Instrumentenart  
**Matthäus**  
Stuttgarter S. Wilhelmstraße 11 B

**Offertbriefe auf Stellenanzeigen**  
Auf die in unserer Heimatzeitung angebotenen Stellen gehen so viele Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Einsendungen sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Einsender von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verzögerung, die sich nicht zum Vorteil des Stellungsuchenden auswirken

Ab Freitag, 4. Mai 1951 steht in meinen Stallungen wieder ein großer, frischer Transport junger  
**Arbeitspferde**

beste Qualität Rheinländer, Holländer u. Münsterländer, mittleren und schweren Schlages. Es sind Kauf- und Tauschobjekte, freudigst eingeladen. Kaufe laufend Schlachtpferde u. den Tagespreisen.  
**Friedrich Weber**  
Pferdehandlung  
Reisingen, Tel. Horb 428

**Verkäufe**  
**Popeline-Manicé** für Damen in modischen Formen und Farben, schon von 24,- an, sowie **Zweidrehs** in reinen Baumwollqualitäten von 24,- an. Bei DM 5,- Wochenanbelieferung wir jeden Lohn- oder Gehaltsempfänger. Bitte schreiben oder besuchen Sie uns. Unsere Vertreter beraten Sie unverbindlich in ganz Süddeutschland.  
**Krüger-Kleidung-Handelspar. m. b. H.**  
Ruttgart, Welmstraße 31, Telefon 684 24

**Sommerprossen**  
verschwindet das **Merzweid**  
Genie  
AB DM 1,75 IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

**4 beru-Ga Ienfranke**  
Schmerzfrei I. wenig. Tag. u. keine Diät mehr durch bewährtes, rein natürl. Mittel. Gratisprospekt anfordern von  
**NEONTA, (21a) Höxter/Westfalen**

**Nimm nur**  
**Rubina**  
SCHNUPFPFEIFER  
Edelware

**Der Stern**  
**Preisausschreiben**  
**125 000 DM**  
Autos, Barpreise, Wohnungseinrichtungen, Motorroller, Schreibmaschinen, Messikrüben, Radiogeräte, Armbanduhren, Motorräder, Fotoapparate, Reisen

**Gold, Silber, Münzen, Schmuck** Werkzeuge billiger Katalog mit 500 Juwelen kauft zu Höchstpreisen. Beispielen gratis. Westfalls-Werkzeugco. Hagen 148 I. W.

**Du Mutti - Milka mag ich doch am liebsten!**  
Ja, iß nur tüchtig - MILKA bekommt Kindern so gut wie Milch.  
Freuen Sie sich nicht auch, wenn Kinder das gern essen, was nahrhaft und bekömmlich ist? Streichen Sie ihnen gleich heute einmal den herzhaften Milka-Käse, den Elite oder Emmentaler aufs Brot! Wie das den Kindern schmeckt! Milka ist reiner, geschmökzener Naturkäse, dabei gar nicht teuer und so ergiebig; Er läßt sich wie Butter streichen.  
**MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER**  
UNION KÄSEWERK G-M-B-H • HAMBURG • NEU-ULM

**Stellenangebote**  
Textilversandhaus sucht **Vertreter(in)** auf Prov.-Basis zum Privatkundenbesuch. Schöne Musterkollektion, guter Verdienst. Zuschr. u. G 1953 an die Geschäftsstelle  
Ehrl., freundl. Kinder mädchen gesucht. Tübingen, Schloßberg 11/7.

**OVOMALTINE**  
eine Quelle der Gesundheit für Mutter und Kind  
ERHÄLTICH IN APOTHEKEN, DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN

## Die Antwort des Narren

Von Martin Schleich

Abt Molitor, mit dem bürgerlichen Namen Sebastian Müller, geb. 1477 zu Neuffen, der 34. unter den insgesamt 49 Äbten, die das Kloster Zwiefalten von 1091 bis zur Säkularisation 1802 regierten, war ein gelehrter, kluger und energischer Mann, just wie ihn das Kloster in dem so bewegten 16. Jahrhundert brauchen konnte. Mit unbeugsamem Willen verteidigte er die Rechte und Freiheiten seines Klosters sowohl Herzog Ulrich von Württemberg als auch Österreich gegenüber.

Wie er aber mit Umsicht und Tatkraft einerseits den umfangreichen Besitz verwaltete und mehrte, so wußte er andererseits mit Klugheit und List sich die Gunst der weltlichen Herren so gut wie möglich zu erhalten. Er hatte dabei aus den Erfahrungen seines Vorgängers Piscator — Georg Fischer — lernen können, welcher einmal das Ansinnen des jungen, verschwenderischen Herzogs Ulrich um leihweise Überlassung von 4000 Gulden abwies und dem Boten zur Antwort gab: „Ich wollte, Dein Herr Herzog verwaltete seine Finanzen so, daß wir auch die unserigen in Ordnung halten könnten!“ Worauf der über die Maßen erzürnte Herzog allsogleich mit 40 Reitern gen Zwiefalten kam, den Abt hinterrücks auf einen



Das barocke Bauwunder von Zwiefalten

Gaul binden und in schwerste Haft auf die Feste Hohenneuffen bringen ließ.

Dann schon lieber gute Miene zum bösen Spiel, sagte sich Abt Molitor und handelte danach. Er hatte oft Besucher im Kloster. Seine Gastfreundschaft war in weiten Kreisen ebenso gerühmt wie seine Begabung als glänzender Gesellschafter, der in allen Zeitfragen erschöpfend Bescheid wußte. Zeitweise war jedoch seine Beanspruchung als gastlicher Hausherr so groß, daß er auf Mittel sinnen mußte, die nicht so ganz gern gesehenen Gäste schnellmöglichst wieder zu verabschieden. Er machte es aber nicht so wie ein anderer Abt jener Zeit, der „karge Abt von Ursberg“, der den Spruch prägte: „Mist und Gäst sind im Feld am best!“ Abt Molitor tat dies auf feinere Weise, wenn er zwei Sorten von Gästen unterschied, nämlich solche, die ihm Gott sandte, das waren die guten — und solche, die ihm der Teufel schickte, das waren die böswilligen.

Nicht umsonst barg der Klosterkeller verschiedene Weinsorten. So wurde den Besuchern der ersteren Gattung der

rechte Meersburger, der Markgräfler, der Türkheimer vorgezogen, während man den anderen, die man nicht gerne über Nacht im Gastbau behalten wollte, zwischen Tür und Angel einen Krug echten „Rachenputzer“ zu trinken gab. Bei der Ankunft von Gästen lautete darum die stumme Frage des Großkellners an den Abt stets: Will man sie die Schube ausziehen lassen oder nicht?

Eines Tages kamen Jörg, Truchseß von Waldburg, dermaliger Statthalter von Württemberg, dann Graf Wilhelm von Eberstain und Herr Rudolph von Ehingen nach Zwiefalten. Wiewohl sich der Abt dem Truchseß Jörg gegenüber zu höchstem Dank verpflichtet fühlte, weil ihm dieser Anno 1525 gegen die aufständischen Klosteruntertanen so wacker geholfen hatte, auf die Anwesenheit des Eberstainers hätte man gerne verzichtet. So entfuhr ihm denn, wie ihm die Besucher gemeldet wurden, im ersten Unmut ein böses Wort. Der Abt hatte, wie es damals nicht nur zu Hofe so Sitte war, einen Narren mit Namen Zerenhaut. Der stand daneben. Und wie also die Besucher kamen und der Abt diesen mit der freundlichsten Miene entgegenging, um sie mit den Worten zu begrüßen: „Sind mir doch wahrhaftig seit langer Zeit nimmer so liebe und angenehme Gäste gemeldet worden.“ — Da rief der Narr dazwischen: „So habt Ihr vorhin in Eurer Stuben nicht gesagt!“ Der Abt kam mächtig in Verlegenheit, er gebot dem Narren zu schweigen. Diesen entschuldigend sprach er zu den Herren: „Ist ein Narrengered, lasset es nicht für wahr gelten!“ Graf Eberstain, auch nicht gerade der Dümmling im Land, rief: „El was, Herr Abt, heißt es nicht: Kinder, Narren und volle Leut' reden die Wahrheit?“ Und zu dem Narren gewendet: „Was sagte also Euer Herr Abt? Nur frisch von der Zunge geredet!“ Der Narr, wiewohl ihm der Abt heimliche Zeichen gab, erwiderte allsogleich: — „erwellen!“ — „So sagte er: So kommet halt her in Teufels Namen!“

## Geschlecht und Burg Landau

Die schwäbischen Familien mit dem Namen Landauer dürften ihren Namen auf eine der verschiedenen deutschen Städte Landau zurückführen, von denen die in der Pfalz die bedeutendste ist. Die Grafen von Landau aber, die in den Anfängen der württembergischen Geschichte öfter, und zwar als nahe Verwandte der Grafen von Württemberg genannt werden, haben mit diesen Städten allen nichts zu tun. Sie gehören zu einer einstigen Burg Landau, die sich eine starke Stunde Wegs oberhalb Riedlingen bei dem Dorf Binzwangen über der Donau erhoben hat und mehrere Jahrhunderte Sitz dieses Geschlechts gewesen ist. Heute ist der dortige Schloßberg freilich ohne Burg; die Nonnen des Klosters Heiligkreuztal, die den ganzen Besitz 1443 käuflich erworben haben und schließlich nach manchem Rückfall darin verblieben sind, ließen die Burg abtragen, um das Gelüste der Nachbarn nicht zu sehr zu wecken, und setzten einen heut noch bestehenden Gutshof an ihre Stelle.

Die Grafen von Landau aber, die wie ihre württembergischen Verwandten drei Hirschstangen im Wappen führten, hatten ursprünglich Grafen von Grüningen geheißt, nach ihrem Stammsitz in dem Dorf Grüningen, ein halbes Stünd-



## D'honigwies

Mei Dadde hot a Honigwies,  
des isch-a wahre Pracht —  
ond Bloama geits deet, grauf ond flei,  
und daujet Emmla sommet drei  
ond d' Sonn gukt sus ond lacht.

Komm gang mit mir auf d' Honigwies,  
no lieget mir ens Graas —  
weit weg vom Weag ond mittla nei —  
mir fällt no au a Gschichtle ei.  
i woif bloif no net waas.

Und wennr no gnuag gschwätzt hent,  
no femme eaba still  
ond decket dies ond decket das —  
an narrata Maarde ond sei Baas —  
ond was a jedo halt will.

Und wennr no gnuag decket hent,  
no weera mir schau gschiet —  
glaubich, aufer schene Honigwies  
verchwätzt ons netz — Sell woif i gwief.  
ARTUR GEORG RICHTER



chen nordwestlich von Riedlingen. Sie treten, ähnlich den Württembergern, richtig ins Licht der Geschichte in den stürmischen Jahrzehnten nach dem Zusammenbruch der Hohenstauffen. Macht. Da ist ein Graf Hartmann von Grüningen, Vetter des Grafen Ulrich von Württemberg, des „Stifters“ (1240—65), mit diesem zusammen im schwäbischen Herzogtum die Seele des Widerstandes gegen den von einer päpstlichen Partei bekämpften staufischen König Konrad; sie werden dann Parteigänger des Königs Wilhelm von Holland, der sich freilich nicht durchsetzen konnte und 1256 erschlagen wurde. Dieser belohnte, solange er noch konnte, den Grafer Hartmann, den Reichsbannerträger, 1252 mit der nördlich von Stuttgart gelegenen Stadt, die auch Grüningen oder Grüningen hieß und wegen ihrer Lage nahe der fränkischen Grenze Markgrüningen genannt wurde. So bekam der Name Graf von Grüningen einen Doppelsinn. Auch dem Kaiser Rudolf von Habsburg, der nach der Zeit des sogenannten Interregnums, der „kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“, wieder Ordnung zu schaffen suchte, widersetzten sich die auf ihre Selbständigkeit stolzen schwäbischen Grafen Hartmann von Grüningen und Ulrichs Sohn, Eberhard „der Erlauchte“ und schreckten vor offenem Widerstand nicht zurück; damals kam es zu der Einnahme von Stuttgart durch den Kaiser im Jahr 1288, und der Graf Hartmann verlor schon früher Markgrüningen wieder. Die Ansprüche von Hartmanns Söhnen Konrad und Eberhard löste Rudolfs Nachfolger, Kaiser Adolf von Nassau, mit Geld vollends ab. Hartmann war 1280 gestorben und hatte wenigstens die letzte Ruhe noch in der Markgrüninger Stadtkirche gefunden, wo heute noch sein Grabstein ist.

Diese Söhne aber nannten sich nun, vielleicht um unangenehme Erinnerungen zu vermeiden, vielleicht auch bloß, weil sie ihr Stammschloß in dem Riedlinger Grüningen verlassen und das Schloß Landau bezogen hatten, Grafen von Landau. Das Geschlecht hatte aber seine Blütezeit schon überwunden; es gelang ihnen nicht wie den württembergischen Verwandten, ihren Besitz zusammenzuhalten und zu mehren. Besonders das nahe Kloster Kreuztal, dessen erste Äbtissin eine Gräfin von Landau gewesen war, kaufte sie aus, wie Ebenhausen die Tübinger Pfalzgrafen. Im 14. Jahrhundert, wo noch einmal viele schwäbische Adelige im Gefolge der Italienzüge der Kaiser, aber auch einfach als Söldnerführer in den Händen der italienischen Stadtstaaten ähnlich den italienischen Condottieri sich kriegerischen Ruhm holten, werden verschiedene Grafen von Landau rühmlich genannt, besonders wieder ein Graf Konrad von Landau. Er hat die vielgenannte „Große Kompanie“, ein deutsches Reiterheer, nach dem Ritter Werner von Irslingen bei Rottweil, der sich noch Herzog von Spoleto nennen konnte, angeführt, wie nach ihm seine Söhne Luz und Eberhard. Ein ehrwürdiges Denkmal für diese deutschen Reiterführer ist die Kirche des hl. Georg in Verona, vom Grafen Konrad mitgestiftet, die die Bilder und Wappen vieler dort bestatteter deutscher Ritter getragen hat.

Im 17. Jahrhundert starb das Geschlecht der Landauer, das auch den Grafentitel längst abgelegt hatte, mit einem Dietrich von Landau aus. Und wer weiß heute noch etwas von dem schwäbischen Landau? G. B.

## Schwobaspiegel

Wir wollen dem Schwaben eine gewisse Kleinlichkeit, eine gewisse wunderliche Gebärdung uns andern gegenüber gar nicht als eine Tugend anrechnen, da mag er immer noch der „tunbe Schwabe“ heißen... Warum? Weil er schwer aus sich heraus will und heraus kann; weil er etwas in sich Abgeschlossenes, Festes hat, was schwer in Anderes und Fremdes übergeht... Aber er ist reich genug in einer tiefen Leidenschaft, in vielen wallenden und unbewußten edlen Trieben und Kräften, daß er sich auch einen tüchtigen Tadel wohl gefallen lassen kann. Die wirklich Lust haben, über ihn greifen zu wollen, denen mag er zur Beschämung und stillen Widerlegung die Hohenstaufen, die Frundsberge, die Emser, die Christoffe, Reuchline, Zwingli, Melancthone, Kepler, Euler, Haller, Schiller, Holbeine, Uhlande, Schellinge entgegenhalten

## Der Klopfers-Michel

Von Paul Suchsner

Einst lebte in meinem Heimatdorf ein etwas sonderlicher Mann. Von ihm will ich heute erzählen, ruht er doch schon ein Jahrzehnt in einem der stillen Gräber des sonnigen Friedhofs zwischen den Leinwiesen, und ich schmälere somit weder seine Ehre noch hebe ich sein Ansehen. Michael Röger hieß er und war den Leuten unter dem Namen Klopfers-Michel bekannt.

Der Klopfers-Michel war von der Natur mit verschiedenen Gaben, wie der des Gesanges, des Frohsinns und der Witzigkeit, gesegnet worden. Auch war er beim Musikverein und dabeim der erste Trompeter. Aber Schönheit zierte ihn nicht. Seine O-Beine und sein linkes, in sieben Häfen auf einmal sehendes Schielauge waren von kennzeichnender Seltenheit und wohl nirgends mehr zu finden. Von seiner Pfeife, die stets brennend im linken Mundwinkel eingeklebt war, behauptete er selbst, daß sie nicht mehr rauche, wenn sie in der anderen Ecke der Zahnreihe hänge, und böse Menschen meinten hierzu: das käme nur davon, weil das rechte Kamminloch seiner beträchtlichen Hundshütte zu groß wäre und sofort allen Rauch aufzöge, und er würde diesen somit nicht sehen. Sein Pfeifenfutter bestand aus acht schwäbischem, von ihm selbst gezogenem Gewächs und war von so hervorragender Güte, daß der Michel an die zehnmal in der Minute einen weiten Bogen spuckte.

Seine Karoline war in dieser Angelegenheit anderer Ansicht, und diese hieß: daß, wer den ganzen Tag über den Kokschen im Maul habe, solle, wenn ihn des Nachts darnach gelüste, der Katze ihren Schwanz zu Hilfe nehmen, denn dann würde kein Bett verrußt und verbrannt werden. Sie müsse eine Höllenangst ausstehen, und es wäre eine Qual, neben einem solch gleichgültigen Manne zu schlafen, wisse sie doch nie, wann ihr schneeweißes Hemd glimme. Den Michel regte so etwas nicht mehr auf, man war ja verheiratet und einander gewohnt, und seiner Alten mußte er recht geben, ob er wollte oder nicht. Doch das mit dem schneeweißen Hemd, meinte er, sei zu viel gesagt — nun, es war auch gleichgültig: Eines muß immer recht haben!

Von regem Arbeitseifer getrieben, war er heute mit seinem Gespann und einer Fuhrer Kartoffeln vom Felde zurückgekehrt, und vieles hatte er noch geplant und dies und jenes mußte heute noch getan werden, denn morgen ging's wieder in die Kartoffelernte.

„Also, Weib“, sagte er, „steig auf den Wagen 'nauf und gib mir die Säcke aufs Kreuz!“

Seine Karoline tat wie befohlen. „Daher, Michel, meinst vielleicht, ich halte dir's noch lang' hini!“

„Laß' die Last auf mich her sinken und...“ — und schon lag der Michel unter dem Wagen, und der Kartoffelsack kollerte den Abhang hinab.

Der Michel, der mit dem Schrecken und einer kleinen Schürfung davongekommen, reckte sich hoch, spuckte aus, sah nach dem Sack, legte sich wieder nieder und kugelte

dem Ausreißer nach. „Wenn der Rain schon gewalzt sein soll, so muß man zweimal darüber hinrollen!“ Und unten beim Sack: „Anscheinend gefällt es Ihnen hier besser als in meinem Keller, verehrte Fräuleins Schnaufkugeln? Bleiben Sie also hier!“ — zog sein Messer aus der Tasche, schnitt die Schnur durch und entleerte den Sack.

Und einige Stunden später

Die Turmuhr schlug Mitternacht und die letzten Gäste des „Adlers“ zogen heimwärts. Darunter war auch der Motzer, der Nachbar des Klopfers-Michels, der Tausendkünstler, der Metzger, der Fleischer und Trichinenbeschauer, der Vieharzt, der Zahnzieher, der Hühneraugenschneider und so weiter — je nach der Art seiner jeweiligen Tätigkeit benannte man ihn. Heute wußte er den Stammsitzgästen eine besondere Neuigkeit vom Klopfers-Michel zu erzählen und deshalb war auch sein kleiner Rausch entschuldbar; das mußte auch seine Frau einsehen. Und weil der Weg bei Klopfers vorüberführte, nahm er ein bestimmtes Plätzchen besonders in Augenschein. Und weil ihn das Bedürfnis dazu trieb, so benetzte er es mit Bier, denn als erfahrener Wundermann wußte er um den Kreislauf der Dinge, und warum sollte auch das Bier eine Ausnahme machen?

Der Michel, welcher über der Straße im Obergeschoß schlief, schreckte auf horchte auf das Geplätscher, glaubte, es regne — und er wollte doch schon morgen früh aufs Kartoffelfeld fahren — stand auf und schaute zum Fenster hinaus. Er schaute hin und schaute her, schaute links und schaute rechts, schaute auf und schaute nieder, wurde teuflisch wild und schrie: „Ich hör' doch etwas und sieh doch nichts — der Himmel hat doch Sterne!“ Und nach einer Weile: „Karoline, steh auf und sieh! Heute regnet es aufwärts!“

Sein Nachbar aber, der vorher nicht mehr ganz standfest war, wurde von Lachen geschüttelt und saß bald in der von ihm selbst angeschwemmten Pfütze. Da fand ihn seine ihn suchende, mit der funkelnden Stallaterne und mit Gezeter ankommende Frau.

Als der Michel den Sitzenden sah, rief er ihm zu: „Motzer, komm' schnell in meinen Stall herein, meine Kühe haben das Aufstoßen. Doch wenn sie deinen Hosenboden abblecken, so erspare ich morgen das Viehsalz.“

Die Motzerin schimpfte lauter.

Der Michel aber lachte, holte seine Trompete aus dem Schrank, trat von neuem ans Fenster und schmetterte aus Leibeskräften den Nachbarn für den Heimweg zu: „Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß... Ich will mein Glück probieren, marschieren.“



Die Löffelgeschichte

Von Hermann Hesse

Der Dichter, geboren in Calw am 2. Juli 1877 und jetzt in Montagnola bei Lugano in der Schweiz lebend, erzählt in einem „Rundbrief an einige Freunde in Schwaben“ (veröffentlicht mit noch anderen „Briefen nach Deutschland“ in der Zeitschrift „Universitas“, herausgegeben von S. Malwald, Tübingen, Januarheft 1951), wie in den letzten Jahren die früheste Jugend und einstige Heimat immer einseitiger und stärker in seinem Gedächtnis und seiner Phantasie hervortrete. Er fährt dann fort:

Und wie alle alten Leute bilde ich mir ein, das sei keineswegs nur eine Altersschwäche, sondern wir hätten tatsächlich damals etwas besessen, was heute niemand mehr besitzt und kennt.

Ich denke etwa an die Löffelgeschichte vom Pfarrer Macholf in Möttlingen aus der napoleonischen Zeit. Da war das Möttlinger Pfarrhaus von durchmarschierenden Franzosen gründlich geplündert worden, und der Offizier hatte sich von Macholf versichern lassen, daß nichts Wertvolles mehr im Hause verborgen sei. Er hatte mit gutem Gewissen ja gesagt, und der Haufe war abgezogen, da begann Macholf, schon ein alter Mann, unruhig zu werden und nachzusehen, ob nicht doch etwas zurückgeblieben sein möchte, und richtig fand er zwei silberne Löffel. Erschrocken machte er sich mit ihnen auf den Weg, hinter den Franzosen drein, holt sie ein und stellt sich dem Offizier, gibt die Löffel ab und entschuldigt sich, daß er aus Unwissenheit gelogen habe. Ich glaube, wenn man diese Geschichte heute einer Schulklasse oder einem Hörsaal von Studenten erzählen wollte, würde sie bei den meisten ein Kopfschütteln und dann eine heftige Debatte darüber hervorrufen, ob dieser Mann mit den Löffeln nicht ein Narr, ein schlechtes Vorbild sei. Wir aber haben damals um keine Erklärung der Geschichte zu fragen brauchen, das Verhalten Macholfs machte uns zwar Eindruck, aber keinen irgendwie zweifelhaften, wir fanden es schön und richtig und waren kaum darüber erstaunt, daß der fremde Plünderer es ebenso begriff und billigte, denn er drückte dem grauhäutigen Pfarrer die Hand und gab ihm außer den Löffeln noch alles andere Geraubte zurück.

Kürzlich hat ein sehr begabter jüngerer Dichter mir eine äußerst kaltschnäuzige Postkarte geschrieben, in der er mir vorrechnet, was alles mir fehle, um ein richtiger Mensch und Autor sein zu können. Es fehle mir die naturwissenschaftliche und mathematische Bildung, schrieb er, sowie die „Urerlebnisse“ der Kaserne, des Krieges und des Hungers. Er hat recht, sie fehlen mir. Aber mir scheint das Aufgewachsensein in einer Luft und Temperatur, in der die Macholfgeschichte keiner Erläuterung bedürfte, doch auch eine Art von Urerlebnis zu sein, und kein schlechteres als Kaserne, Krieg und Hunger es sind.

Schachturnier Calw-Neuenbürg

Am vergangenen Sonntag wurde im Café Butz in Neuenbürg das längst geplante Freundschaftsturnier zwischen den Schachvereinen Calw und Neuenbürg ausgetragen. An dem Spiel war besonders der Neuenbürg-Schachverein interessiert, der z. Z. im Vereinsturnier des nördlichen Schwarzwaldgautes direkt hinter den Spitzen Pforzheim I und II liegt. (Calw gehört nicht zu diesem Gau.) Obwohl die Calwer Mannschaft durch den Wegzug des seitherigen ersten Spielers Dr. Lehmann und durch die Verhinderung einiger mittelstarker Spieler erheblich geschwächt antreten mußte, gelang ihr doch noch ein ehrenvoller Abgang mit 6 zu 7 Punkten. Gespielt wurde an 13 Brettern, Calw gewann 5, Neuenbürg 6 Spiele, 2 Partien waren remis.

Gewonnen haben für Calw die Herren Müllen, v. Au, Seitzer, Rentschler und Bauer, unentschieden spielten am 1. und 3. Brett in langem, hartnäckigem Kampf gegen stärkste Neuenbürg-Gegner die Herren Vogel und Haussühl.

Nach dem Ergebnis dieser ersten Begegnung darf gesagt werden, daß der Calwer Schachverein dem Neuenbürg zum mindesten ebenbürtig ist. Auf das später vorgesehene Rückspiel darf man deshalb gespannt sein.

Am kommenden Sonntag, 5. Mai, wird um 9 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Calw das erste Rückrundenspiel der Schachinteressengemeinschaft Schwarzwald/Schönbuch-Schachverein Calw gegen Schachverein Ebbhausen ausgetragen. Zu diesem Spiel sowie zu den allgemeinen Spieltagen am Montagabend im Gasthaus Rebstockle und Samstagmittag im Gasthaus zum Hirsch werden Schachfreunde herzlich eingeladen.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteur:

Will Hauns Hebsacker und Dr. Ernst Müller für den Lokalteil verantwortlich; F. H. Scheele Redaktion und Geschäftsstelle Calw; Lederstraße; Telefon 735; Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Von der Arbeitsware zum Wirtschaftsbürger

Die Maikundgebung der Ortsverwaltung Calw des Gewerkschaftsbundes

Mit strahlendem Sonnenschein wartete der Morgen des 1. Mai auf — Maiwetter, wie man es sich nicht schöner hätte wünschen können. Es verlockte zum Wandern und zum Spaziergang in die ergrünende Landschaft. Dennoch fand sich am Vormittag eine recht stattliche Anzahl von Teilnehmern zur Maikundgebung der Ortsverwaltung Calw des Deutschen Gewerkschaftsbundes im „Saalbau Weiß“ ein, um hier den Feiertag der Arbeit gemeinsam zu begehen.

Nach einem einleitenden Lied des Eisenbahnsingchors unter Leitung von techn. Inspektor Wagner und Begrüßungsworten von Gewerkschaftssekretär Dagne sprach Kollege Holzhauser (Schwöninger) über Geschichte und Sinn dieses Feiertages. Er zeichnete noch einmal die Stationen des gewerkschaftlichen Kampfes, beginnend mit den ersten Anfängen vor annähernd 100 Jahren, der Konferenz von Paris im Jahr 1889 und dem damaligen Beschluß, von nun an alljährlich den 1. Mai als Feiertag der Arbeit zu begehen, der unaufhaltsamen Ausbreitung des Gewerkschaftsgedankens bis zum ersten Weltkrieg und der neuerlichen Erstarkung nach dem Krieg. Die Verfälschung der ursprünglichen Idee vom Sinn des Arbeitsfeiertages im Dritten Reich sei einer der vielen Rückschläge auf dem Passionsweg der Arbeiterbewegung gewesen. Heute sei der 1. Mai zwar eine Selbstverständlichkeit geworden und werde von 53 Millionen Werktätigen in 60 Ländern begangen, doch dürfe dabei nicht übersehen werden, daß die gewerkschaftlichen Ziele noch nicht voll erreicht seien.

An der Spitze aller Wünsche stehe der nach Frieden und nach persönlicher Freiheit in jeder Form. Als einen Beitrag in diesem Sinne betrachte man die europäischen Bestrebungen zur Aufhebung der Ländergrenzen, doch sollte sich das zukünftige Staatsgebilde nicht als „Europa-AG.“ präsentieren, sondern als ein Europa der Schaffenden. In unserem

Land sei mit der Durchsetzung des Mitbestimmungsrechts in der Montanindustrie ein großer Schritt vorwärts getan worden und die Gewerkschaften würden nicht eher ruhen, als bis die Mitbestimmung in jedem größeren Betrieb und in allen Ländern durchgesetzt sei. Wenn man dieses Ziel erreicht habe, dann sei man endlich auch dahin gekommen, den Werktätigen von der bloßen „Arbeitsware“ zum Wirtschaftsbürger zu erheben, der nicht nur mitarbeitend, sondern auch mitbestimmend tätig sei.

Von der Zukunft erwarteten die Gewerkschaften einmal eine optimale Wirtschaftsgestaltung, bei der Krisen weitgehend ausgeschlossen seien, ferner eine ausreichende soziale Sicherheit, die es dem arbeitenden Menschen ermögliche, ein Dasein ohne Not und Furcht zu führen. Die Verwirklichung dieser Ziele sei aber nur möglich, wenn sich aus der heutigen Zahl von 6 Millionen organisierten deutschen Werktätigen eine noch größere Bewegung entwickle, deren Stoßkraft hinter all diesen Gedanken stehe. Dazu bedürfe es vor allem der Mitwirkung der Jugend, die schließlich einmal die Früchte der jahrzehntelangen Kämpfe um die soziale Gesetzgebung ernten solle. Der gewerkschaftliche Kampf jedoch werde erst dann einmal beendet sein, wenn jede Mutter ihr Neugeborenes der Sonne entgegenhalten könne in dem Bewußtsein, daß es einer glücklichen, friedlichen und von keiner existenziellen Not bedrohten Zukunft entgegenwache.

Gewerkschaftssekretär Dagne dankte dem Redner für seine klaren und wohl formulierten Ausführungen und schloß die Kundgebung mit einem Appell an die Zuhörer, auch weiterhin in ihrem Willen zu einer besseren Gestaltung der Lebensbedingungen des Arbeiters nicht zu erlahmen. Der Eisenbahnsingchor umrahmte die Kundgebung mit passenden Chören.

Gechingen erwartet 500 aktive Sänger

Tagung des Westgautes im Schwäb. Sängerbund e. V. — Programm des Gaudiedorfestes

Simmozheim. Am vergangenen Sonntag trafen sich der Ausschuß des Westgautes und der Festausschuß für das Gaudiedorfes Gechingen in Simmozheim zu einer Besprechung.

Der Gauvorsitzende, Bürgermeister Gaiser, begrüßte die Erschienenen und gab einen Bericht über schwebende Fragen des Sängerebens. Mit Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, daß die Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Sängerbund e. V. gut ist. Ein Vertreter des Schwäb. Sängerbundes wird beim Gaudiedorfes in Gechingen anwesend sein, um dort Ehrungen von verdienten alten Sängern vorzunehmen.

Der Hauptpunkt: Ausgestaltung des Gaudiedorfes in Gechingen wurde eingehend besprochen. Die Anmeldungen zum Feste sind recht zahlreich und dürften sich noch mehren. Der größte Teil der Vereine mißt sich im gleichzeitigen Wertungssingen. Als Preisrichter werden die vom Schwäb. Sängerbund vorgeschlagenen gutgeheißen und deren sofortige Verpflichtung veranlaßt.

Das Programm des Liederfestes sieht für

Samstagabend ein Festbankett im großen Festzelt vor, zu dem sämtliche Gechingener Sängerinnen und Sänger aufgerufen werden. Das Wertungssingen am Sonntag, 27. Mai, beginnt bereits um 8.30 Uhr. Eine anschließende Probe gilt den Nachmittagsmassenchören unter Leitung des Gaudirigenten Gommel (Althengstett). Ein Festzug um 13 Uhr leitet den Nachmittag ein. Nach den üblichen Begrüßungen und Reden werden über 500 Sänger des Westgautes in Massenchören zu hören sein. Im Anschluß daran bringen die Einzelvereine ihre Lieder zum Vortrag. Um 18 Uhr werden die Ergebnisse des Wertungssingens vom Vormittag bekanntgegeben. Musik und Tanz beschließen den Tag. Ein großangelegter Vergnügungspark läßt auch die Festbummler auf ihre Rechnung kommen, ebenso wird für Speis und Trank bestens gesorgt sein.

Programm und Organisation fanden die einhellige Zustimmung aller Anwesenden; nach Besprechung einiger kleinerer Punkte schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Sitzung. Das Doppelquartett des Liederkränzes Gechingen umrahmte die Veranstaltung.

Pausenlos ist der „Wetterfrosch“ an der Arbeit

Aus der Tätigkeit der Wetterwarten — In einem Jahr 147000 Auskünfte und Gutachten

Von der großen Öffentlichkeit unbemerkt wickelt sich der Dienst auf den Landeswetterwarten ab. Noch allzuwenig bekannt ist die vielseitige und mitunter aufreibende Tätigkeit der Meteorologen. Die Durchführung der Wetterbeobachtungen und -beratungen erfordert einen ununterbrochenen Tag- und Nachtdienst. Ob an Werk- oder Sonntagen, am Heiligen Abend, in der Silvesternacht, an den Oster- und Pfingstfeiertagen, immer sind die Wetter- und Klimabeobachter, die Meteorologen, die Wetterdiensttechniker, die Funker und Fernschreiber, die Stenotypistinnen, die Drucker und Boten an der Arbeit.

Der Wetterablauf vollzieht sich ohne Pause, die Wetterdienstler müssen ihn ständig verfolgen und bearbeiten. Alle 5 Stunden werden „große Wetterbeobachtungen“ angestellt und Wetterkarten gezeichnet. Teilweise muß auch alle 3 Stunden, ja an manchen Stationen stündlich oder halbstündlich beobachtet werden, um keine Ueberrasschung zu erleben. Der Meteorologe ist jederzeit auf sich selbst angewiesen und seine Arbeit kann beispielsweise im Flugdienst weittragende Folgen haben. Deshalb muß das Verantwortungsbewußtsein groß sein und gepaart mit Fleiß, Pünktlichkeit, Liebe und Willen zu der gemeinsamen Arbeit, deren Erfolg nicht überall die gebührende Würdigung findet. Statt dessen steht meist die Kritik an vorderster Stelle.

Ueber die Tätigkeit der Wetterwarten für Wirtschaft und Verkehr mögen folgende Ziffern einer süddeutschen Dienststelle Einblick geben. Die Zahl der Auskünfte an die Wirt-

schaft (ohne Flugberatungen, Rundfunk und Presse) betrug im Januar 1950 14 437, im Dezember 15 264, im Januar dieses Jahres 19 952, im Februar 13 887. Insgesamt wurden während des Jahres 1950 rund 147 000 Wetterauskünfte und Klimagutachten ausgegeben. Die niedrigste Zahl der Beratungen wies der Monat Juni mit noch immer 10 638 Auskünften für die Wirtschaft auf. Diese Zahlen spiegeln nur die Leistungen wieder, die unmittelbar an den „Verbraucher“ erfolgen. Dazu kommen noch 13 100 Wetterberichte und Wettervorhersagen, in den Wintermonaten der Straßenwetterdienst und Wintersportbericht. Über 25 000 regelmäßige Wetterinformationen wurden der Presse zur Verfügung gestellt.

Völlig unbemerkt spielt sich der Dienst auf den Wetterwarten ab, welcher der Sicherung des internationalen Luftverkehrs dient. Nur einige Zahlen mögen andeuten, welchen Umfang dieses Teilgebiet des Wetterdienstes angenommen hat. Insgesamt wurden im Jahre 1950 erteilt: über 19 000 Flugberatungen, 95 000 mündliche Wetterauskünfte und 645 Unwetterwarnungen.

Interessant ist auch die prozentuale Verteilung der Auskünfte auf die einzelnen Wirtschaftszweige. Es entfielen von rund 16 000 Auskünften im Monat Januar 1951 (ohne Rundfunk, Flieger- und Presse) auf Gesundheitswesen, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und Gärtnereien je 7% der Auskünfte, für die Industrie 10%, für Transport und Verkehr 14%, für Regierungen 15% und für Bauwesen 26% der Auskünfte; die restlichen Prozente verteilen sich auf Handel, Brauereien, Schulen und andere Institutionen.

Im Spiegel von Calw

Ortsvertrauensmann Curt Müller †

Im Kreiskrankenhaus Calw verstarb am Montag der Calwer Ortsvertrauensmann der Heimatvertriebenen, Curt Müller. Der Verstorbene erfreute sich bei den Ausgewiesenen wie Allbürgern allgemeiner Beliebtheit, seinen Schicksalsgenossen war er jederzeit ein kluger und umsichtiger Helfer und den Eingeweihten brachte er freundliches Verständnis entgegen. So verliert die Kreisstadt in ihm einen Mitbürger, der überall dort zur Stelle war, wo es galt vermittelnd einzugreifen und allen Teilen ihr Recht werden zu lassen.

Heimatabend fällt aus

Wegen Beisetzung des Calwer Ortsvertrauensmannes Müller fällt der für Freitag vorgesehene Heimatabend der Heimatvertriebenen aus.

Monatsversammlung des BSYC

Der Briefmarkensammlerverein Calw (BSYC) hält am kommenden Sonntag um 15 Uhr im „Saalbau Weiß“ seine allmonatliche Mitgliederversammlung ab.

Versammlung der Ruhestandsbeamten

Am kommenden Samstag findet um 14 Uhr im Saal des Hotel „Waldhorn“ in Calw die Jahresversammlung der Ruhestandsbeamten für den Kreis Calw statt. In dieser Versammlung spricht der Vorsitzende des Landesverbandes der Ruhestandsbeamten für Südwürttemberg-Hohenzollern.

Bezirksposaunenitag in Calw

Am vergangenen Sonntag trafen sich in Calw die Bläserchöre des Bezirks unter der Leitung von Bezirksposaunenwart Georg Schürle. Schon frühmorgens bliesen die Chöre von der Gläu- und Waldseite Morgenchoräle über die Stadt; ihnen antwortete ein Chor vom Talgrund. Anschließend an die gemeinsame Morgenwache im Vereinshaus nahmen die 150 Bläser am Hauptgottesdienst teil. Nach dem Mittagessen in Privatquartieren — wofür der Gemeinde nochmals gedankt wird — fand eine kurze Probe statt. Um 14 Uhr riefen die Glocken zu einer Feierstunde, die unter der Jahreslosung „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“ stand. Den Höhepunkt dieser Feierstunde bildete der achtstimmige Doppelchor „Gott, der Vater, wohn uns bei“ von Michael Praetorius. Als Ausklang des Treffens ertönte auf dem Marktplatz in mächtigem Chöre das „Gloria sei dir gesungen“. Schließlich wurden auch die Patienten im Krankenhaus mit einigen Chorälen erfreut.

Vorsicht beim Genuß von Wildschweinfleisch

Bei einem in Hohenzollern erlegten Wildschwein wurde eine große Anzahl Trichinen festgestellt. Die Schäden, die durch den Genuß von Fleisch eintreten können, das mit Trichinen verseucht ist, sind allgemein bekannt. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß auch Wildschweinfleisch immer durch den amtlichen Fleischbeschauer untersucht werden muß. Dabei ist es gleichgültig, ob das Fleisch im eigenen Haushalt verwendet oder in den Verkehr gebracht werden soll.

Altersversorgung des Handwerks

Die Aufstockungsfrist für Handwerker-Lebensversicherungen, die bei der Währungsreform den Bestimmungen des Handwerker-Altersversorgungsgesetzes entsprachen und noch nicht aufgestockt sind, wurden bis zum Inkrafttreten des kommenden Aenderungsgesetzes verlängert.

Lehrlingseinstellung des Handwerks

Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben: Die Handwerkskammer Reutlingen unterstützt die Bestrebungen staatlicher Dienststellen, möglichst viele junge Leute in das Handwerk zur Ausbildung aufzunehmen. Es will damit zu seinem Teil beitragen, die Berufsnot der Jugend nach Möglichkeit zu beseitigen. Trotzdem ist es aber notwendig, daß eine Anzahl Handwerksberufe die von der Regierung festgelegten Lehrlingshöchstzahlbestimmungen beachten. Denn es ist nicht einzusehen, daß beispielsweise im Schuhmacherhandwerk eine größere Anzahl Schuhmacherlehrlinge ausgebildet werden, die nach bestandener Gesellenprüfung als Geselle keine Stelle finden und dann als Hilfsarbeiter in die Fabrik geben. Auch darauf muß die Handwerkskammer sehen, daß handwerkliche Betriebsinhaber, die Lehrlinge ausbilden wollen, entweder im Besitz des Meistertitels sind oder die Befugnis zur Lehrlingsausbildung durch die Handwerkskammer verliehen erhielten. Handwerksbetriebe, die trotzdem ohne Berechtigung Lehrlinge einstellen, schädigen nicht nur die jungen Leute, sondern müssen wegen unberechtigter Lehrlingsausbildung bestraft werden. Die gesetzlichen Vorschriften gelten auch für solche Inhaber von Handwerksbetrieben, die ihre Söhne selbst ausbilden wollen.

KAUFHAUS MERKUR

PFORZHEIM, Zähringer-Allee

FÜR HAUSHALT UND BERUF

Table with 4 columns: Item description, Price, Item description, Price. Includes items like Damen-Treigerschurze, Damen-Kleiderschurze, Damen-Berufsmantel, Herren-Kleid, etc.

**Einführung in die neuen Kirchen-Gesangbücher**  
 Uebers letzte Wochenende waren Lehrer, Organisten und Kirchenchordirigenten in der Akademie versammelt. Den evangelischen Teilnehmern ging es unter der Leitung von Landesjugendsingwart Stern (Hohenehren) um die Einführung in das neue Liedgut des Jugendgesangbuchs und des geplanten neuen Gemeindegesangbuchs der evangelischen Kirche. In diesen neuen Gesangbüchern wird wertvolles altes Liedgut, insbesondere solches aus der Reformation, wieder in Gebrauch genommen.  
 Entsprechend wurden die katholischen Teilnehmer von Dr. Böhringer (Stuttgart) ins Liedgut des neuen Gesangbuches der Diözese Rottenburg eingeführt, das eine größere Anzahl von Liedern und Gesängen mit bisher wenig oder nicht gebrauchlichen aber besonders wertvollen Melodien enthält. Beidemale, auf katholischer wie evangelischer Seite, geht der Weg der Einführung der Gemeinde in das neue Liedgut auch über die Jugend und damit die Schule. Der Kurs diente nicht nur der Erarbeitung der neuen Lieder und bildete damit eine Hilfe für die Arbeit in der Schule und die Arbeit der Kirchenchordirigenten, er wollte darüber hinaus dem Singen in der Gemeinde selbst nützlich sein.

**Flurbereinigung in Dachtel**

Dachtel. Kürzlich waren von der Gemeindebehörde sämtliche hiesigen Grundstückbesitzer eingeladen worden, um über die geplante Flurbereinigung zu beraten. Die im Gasthaus zum „Hirsch“ abgehaltene Versammlung war gut besucht. Die Eröffnung sowie Begrüßung der Gäste übernahm Bürgermeister Schneider, der u. a. O.-Reg.-Rat Götz vom Landwirtschaftsministerium, Vermessungsrat Deusch vom Feldbereinigungsamt, Baurat Gehring, Landwirtschaftsrat Pfetsch, Ob.-Insp. Heermann, Kreisobmann Mast sowie Aktuar Henig begrüßen konnte.  
 Als erster Redner sprach O.-Reg.-Rat Götz, der die geplante Flurbereinigung ein Gebot der Stunde nannte. Bei Umlegungen solle auf die Bodenklassen weitestgehend Rücksicht genommen werden. Als Grundlage zur Durchführung sollen die Unterlagen des Finanzamtes dienen. Die Verfahrenskosten wurden mit 25 DM pro ha genannt, die Ausführungskosten betragen schätzungsweise 200 DM, jedoch ist bereits ein 50%iger Staatszuschuß garantiert.  
 In überzeugenden Worten sprach auch Landwirtschaftsrat Pfetsch, der im hiesigen Kreis schon 18 Flurbereinigungen durchführ-

**Was gilt als ruhestörender Lärm?**  
**Eine notwendige Betrachtung zu den Klagen der Bevölkerung**  
 Nach § 360 Ziff. 11 wird mit Geldstrafe bis zu 150 DM oder mit Haft bestraft, wer in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm oder groben Unfug verübt. Ruhestörender Lärm ist die Verursachung überlauter Geräusche, die geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu stören oder zu gefährden. Eine tatsächlich eingetretene Störung ist nicht erforderlich, es genügt bereits, daß durch den Lärm die Störung erfolgen kann.  
 Geschützt wird das Publikum in seiner unbestimmten Allgemeinheit, also ein unbestimmter Personenkreis. Das ist auch auf Bewohner eines Mietshauses anzuwenden. Wenn hier nachts ein betrunkenen Bewohner nach Hause kommt und im Hause gröhlt und lärmt, macht er sich wegen Ruhestörung strafbar. Der ruhestörende Lärm ist strafbar, wenn er ungebührlicher Weise erregt wird, d. h. wenn er nicht die unvermeidliche Folge einer notwendig erlaubten Betätigung ist. Lautes Singen, Pfeifen, Gröhlen, Johlen, Randalieren und sonstiges Lärmmachen auf der Straße, besonders zur Nachtzeit, sind nicht erlaubt.  
 Im allgemeinen ist bei Beurteilung der Lärmerregung das Empfinden normaler Menschen maßgebend. Hochgradig nervöse Menschen und überempfindlich veranlagte Personen fühlen sich leichter und schneller belästigt, ihre Mißfalläußerungen sind deshalb mit besonderer Vorsicht entgegenzunehmen und nachzuprüfen.  
 Öffentlich bemerkbare Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe an Sonn- und Feiertagen zu beeinträchtigen, fallen nicht

ren half. Ebenso schloß sich Kreisobmann Mast den Vorrednern an und bat alle Anwesenden, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, um die Rentabilität unserer Kleinbetriebe durch Maschineneinsatz zu gewährleisten.  
 Nach lebhafter Debatte waren die Anwesenden damit einig, die Bereinigung nicht nach Schema, sondern, wie Bürgermeister Schneider betonte, im Rahmen des Möglichen durchzuführen.  
**Elektrizität für den Bezirk Nagold**  
 Nagold. Vergangenen Samstag wurde das neue Umspannwerk der EVS. auf dem Gelände des E-Werkes Nagold in Betrieb genommen. Schon 1943 hatte man mit der Durchführung dieses wichtigen Projekts begonnen, mußte es dann aber wieder zurück-

stellen. Mit seiner Verwirklichung ist hier die Elektrizitätsversorgung für einige Jahrzehnte allen Ansprüchen gewachsen; gleichzeitig ist nun auch das Gebiet des oberen Nagoldtales, das seither von Teinach auf beliefert wurde, angeschlossen worden.  
 Das Freiluftumspannwerk unterhalb des E-Werkes Nagold, das am Hang links der Nagold erstellt wurde, liegt dort so abgeschlossen und hinter Bäumen versteckt, daß der technische Zweckbau im Landschaftsbild überhaupt nicht störend wirkt oder auffällt. Von Oberjettingen wird der Strom in einer 60 000 Voltleitung herangeführt. Die große 230 000 Voltleitung Ruhrgebiet-Vorarlberg, die den Austausch der Elektrizität und die Versorgung Westdeutschlands regelt, hat in Herberlingen und Hoheneck bei Ludwigsburg 2 Umspannwerke für Württemberg. Eine Zwei-

schonverbindung mit 60 000 Volt führt von Hoheneck über Teinach-Bieringen nach Herberlingen; an diese ist jetzt der Anschluß hergestellt worden, während bisher nur ein Anschluß an Bieringen mittels 15 000 Voltleitung bestand.  
**Heimatliche Rundfunksendungen**  
 Das Studio Tübingen sendet gegenwärtig mehrere heimat- und volkskundliche Plaudereien, die der Verfasser, Dr. Schmidt (Ehhausen), selbst auf Tonband gesprochen hat. Die Sendungen sind über Reutlinger Welle (195 Meter) zu hören. Von schwäbischen Maibräuchen handelte die Sendung „Walpurgisnacht und Maifestecken“ am vergangenen Montag um 18.10 Uhr. Am Freitag, 18. Mai, um 18 Uhr unterhält sich der Verfasser in der Sendung „Vom guten Spätzlesmehl“ mit Artur Georg Richter über den Dinkel, das alte alemannische Brotgetreide. Dem am Mittwoch, 30. Mai, um 17.40 Uhr zur Sendung kommenden Vortrag „Das steinerne Kreuz“ ist urkundliches Material über die Altensteiger Steinkreuze zugrundegelegt.

**Calwer Fußballjugend vor schwerer Aufgabe**  
 Morgen findet in Horb das Ausscheidungsspiel zur Landesjugendmeisterschaft Freudenstadt Jgd. — Calw Jgd. statt. Ueber den Ausgang des Spieles kann keine Voraussage gemacht werden, da sich die beiden Gegner noch nie gegenüberstanden. Jedenfalls muß Freudenstadt, das die Kreismeisterschaft des Kreises Freudenstadt-Horb erkämpft hat, als kaum zu nehmendes Hindernis für die Calwer angesehen werden.  
 Allerdings mußte Calw die letzten Entscheidungsspiele mit Ersatz bestreiten; wenn es trotzdem glücklicher Kreismeister wurde, so ist dies besonders auf die Kameradschaft der Mannschaft und ihren Kampfeswillen zurückzuführen. Diese beiden wichtigen Faktoren dürften auch das Kennzeichen der Calwer Mannschaft bei der kommenden Begegnung darstellen.  
 Wer die Calwer Jugendmannschaft nach Horb begleiten will, hat mit dem Omnibus Fahrgelegenheit. Sämtliche Fußballfreunde werden herzlichst dazu eingeladen. Anmeldungen nehmen Jugendleiter Meier und Gastwirt Kohler zum „Bürgerstübli“ entgegen.  
**Ostelsheim.** Beim Eilenriede-Rennen in Hannover konnte Gotthilf Gehring in der 350er Klasse den 7. Platz belegen. 19 Fahrer waren in dieser Klasse gestartet.

**Nachruf**  
 Unser Ortsvertrauensmann, der Heimatvertriebenen **Curt Müller** Calw, Eienenschnabel 8 ist für uns alle unerwartet am Montag, den 30. April, im Kreiskrankenhaus Calw verstorben.  
 Nicht nur die Heimatvertriebenen der Stadt Calw, sondern die Flüchtlinge des Kreises und vor allem der Kreisvertrauensrat Calw steht fassungslos vor dem offenen Grabe. Der Tod Curt Müllers reißt eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen. Wir vergessen ihn nie.  
 Calw, den 1. Mai 1951 Verband der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern u. Lindau e. V. — Kreisvertrauensrat Calw —

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 3. Mai 1951, im Saalbau Weiß in Calw stattfindenden **Hochzeitsfeier** freundlichst einzuladen.  
**HEINRICH KOCH** Calw/Plochingen **HELENE SCHAD** Calw  
 Kirchliche Trauung 12.30 Uhr ev. Stadtkirche Calw

Ihre Vermählung geben bekannt **HANS RENTSCHLER** **MARIA RENTSCHLER** geb. Rentschler  
**SCHMIEH** **RÜTENBACH**  
 Kirchliche Trauung am 5. Mai 1951 um 11 Uhr in Zavelstein

**Verkäuferin**  
 für Textilwaren gesucht.  
 Schriftliche Angebote mit Zeugnissen und Bild unter „Verkäuferin“ an die Calwer Zeitung.

**Zwei bis drei Büroräume**  
 für Anwaltskanzlei  
 in Calw möglichst Stadtmitte  
**zu mieten gesucht.**  
 Angebote unter C 949 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Guterhaltene, moderne **Hobelbank** zu kaufen gesucht.  
 Heino Ayasse Neuhengstett Kr. Calw  
**Zu verkaufen:**  
 Tenniplatz-Walze, Wäschemangel, Kinderstuhlwagen und Kinderschutzel  
 Bothe, Calw, Teuchelweg 21  
 Verkauft eine noch gut erhaltene **Dreschmaschine** ohne Putzerei, eine noch gut erh. **Gäßenpumpe** sowie ca. 20 Stück **Feldtauben** aller Rassen.  
 Michael Rentschler, Feldeshauer, Schmelz.

**Turnverein Calw v. 1846 E.V.**  
 Am kommenden Donnerstag, den 3. Mai 1951 (Olimpialfahrttag) findet unsere diesjährige **Vereinswanderung** verbunden mit der Gauwanderung des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngaus nach Oberhaugstett statt.  
 Abfahrt 8 Uhr mit Sonntagserückfahrkarte nach Stat. Teinach. Von dort über Bad Teinach, Lautenbachhof, Liebsberg, Oberhaugstett.  
 Unsere aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Der Turnrat.

Auch in **TRAUER KLEIDUNG** die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.  
**Kurt Erber** PFORZHEIM am Sedanplatz

**Auto-Volz**  
 Hirsau, Telefon Calw 227  
 Sonntag, 6. Mai Abfahrt 7-Uhr Die Blütenfahrt nach Heidelberg - Schwetzingen - Speyer Fahrpr. einschl. Bef.-St. DM 7.—  
 Montag, 7. Mai Abfahrt 8 Uhr zur Hotel- und Gaststättenausstellung  
**nach Reutlingen** Fahrpreis DM 5.—  
 Donnerstag, 10. Mai Abfahrt 8 Uhr **nach Stuttgart** zur Ausstellung Turn- u. Sportgeräte. Fahrpreis DM 4.40  
 Anmeldungen erbeten

**Eintagskücken**  
 weiße Leghorn, rebhuhnfarb. Kennhühner (sortierte Hennen-Kücken), jeden Samstag abzugeben.  
 Ernst Schindler Geßelhof Merklingen Anerk. Vermehrungszucht  
 Wir haben 40—60 Zentner **Wiesenheu** abzugeben, tauschen auch gegen **Stroh**  
 Jugendheim Monbachtal bei Bad Liebenzell.

**Odermatts Öl-Kaltwollen** keine Wuschelköpfe  
 Calw, den 30. April 1951  
**Danksagung**  
 Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme während der Krankheit und dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen  
 Fräulein **Sofie Schaufelberger**  
 sagen wir innigen Dank.  
 Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen **Friederike Kounovsky** geb. Schaufelberger

**Zavelstein**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 3. Mai 1951 im Gasthaus z. „Krone“ in Zavelstein stattfindenden **Hochzeitsfeier** freundlichst einzuladen.  
**Werner Martens** **Maria Martens** geb. Gackenhelmer  
 Kirchgang 1 Uhr in Zavelstein

**Neuhengstett**  
 Zu unserer am Samstag, den 5. Mai 1951 im Gasthaus zum „Röble“ stattfindenden **Hochzeitsfeier** laden wir Verwandte und Bekannte herzlich ein.  
**Heinz Talmon** **Irma Böirk**

**Zwei Einstellrinder**  
 6 und 9 Monate alt, verkauft  
 Niethammer, Küfer, Holzbronn.

**Unverfälschte**  
 und ungebleichte Rohhartwache geben **KINESSA-Bohnerwachs** seine überraschenden Eigenschaften. Bitte achten Sie darauf: das echte **KINESSA-Bohnerwachs** ist nicht rein weiß, es ist aber garantiert farblos.  
**KINESSA BOHNERWACHS** alter Preis, alte Qualität.  
 Calw: Drogerie Bernsdorff Calmbach: Drogerie Barth Bad Liebenzell: Drog. Himperle

**Schön sein zu Pfingsten**  
 Wir bitten Sie, unsere Abteilungen aufzusuchen und unter der geschmackvollen sommerlichen Kleidung zu wählen.  
 Was Sie gern tragen und besitzen möchten, bieten wir Ihnen so gut und vorteilhaft wie immer.  
**Kurt Erber** MODEHAUS  
 PFORZHEIM Am Sedanplatz  
**Täglich von 8—18 geöffnet!**

**Schwerhörige**  
 Schenken Sie sich und Ihren Angehörigen ein neues Leben durch ein Wendton-Miniaturgerät. Die amerik. Geräte von Wendton, Unübert. in Tonwiedergabe u. Qualität. Individuelle Anpassung durch Audiometer-Gebörmessung. U. s. kleinstes und leichtestes Gerät - Unsichtbarer Ohrersatz. Preisgünstig. Ratenzahlung. Lieferant sämtl. Kassens. Kostenlose Beratung: Calw, Hotel Waldhorn; Donnerstag, den 3. Mai 1951 von 10—13 Uhr.  
 Institut für Audiometrie, Stuttgart O, Werastraße 85  
**WENDTON**  
 — Verlangen Sie Prospekte —

**Junghühner**  
 8 Wochen alt, verkauft  
 Otto Ungerer, Hirsau.  
**Kuh**  
 mit dem 3. Kalb 31 Wochen oder mit dem 7. Kalb 22 Wochen trüchtig, verkauft **Fritz Seibold, Süger, Beinberg**  
**WENN SIE**  
 etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine Kleinanzeige in der Calwer Zeitung auf. Sie erreichen damit sicher Ihren Zweck.